

2 2020

# campus intern

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULE FREIBURG



KATHOLISCHE  
HOCHSCHULE FREIBURG

CATHOLIC UNIVERSITY  
OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



## STUDIUM

Neuer Masterstudiengang  
„Bildung im Gesundheits-  
wesen“

## HOCHSCHULE

Rektorwechsel:  
Stephanie Bohlen folgt auf  
Edgar Kössler

## FORSCHUNG

BMBF-gefördertes  
Forschungsprojekt zu  
Digitaler Teilhabe



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn wir in einigen Jahren an das vergangene Sommersemester 2020 denken, werden wir uns an eine Zeit des Wandels erinnern. Täglich wurden die Zahlen derer gemeldet, die mit Covid-19 infiziert waren, der Begriff „Social Distancing“ fand seinen Weg in unsere Sprache und die Hochschule musste zum Ort eines Lehrens und Lernens werden, der Kompetenzerwerb auf neuen Wegen ermöglicht.

In der Kurzumfrage, mit der die Erfahrungen der Studierenden mit der digitalen Lehre erhoben wurde, erkennt ein\*e Studierende\*r an: *„Respekt allen daran Beteiligten!“* Gedacht ist dabei an die Leistungen aller, die in den Umstieg auf die digitale Lehre eingebunden waren: die Lehrenden, die sich auf die geänderten Möglichkeiten, das Lernen der Studierenden zu begleiten, eingestellt haben und alle Mitarbeiter\*innen der Hochschule, die sie dabei unterstützt haben. Dennoch kann man verstehen, dass es auch kritische Stimmen gibt: *„Hätte ich ein Fernstudium gewünscht, hätte ich dies belegt ... Mir fehlen die Kontakte! Der Austausch.“* Wie an anderen Orten auch wurde der Shutdown in der KH Freiburg erlebt als eine Begrenzung des sozialen Lebens, das sowohl dem Studium als auch der Arbeit an der Hochschule einen eigenen Wert gibt.

Daher war es wichtig, dass wir rasch nach anderen Wegen Ausschau gehalten haben, die es uns ermöglichen, gut in Kontakt zu kommen. Man kann von einem Sprung in die digitale Lernwelt sprechen, den wir mutig in Angriff genommen haben. Mit der digitalen Welt haben wir uns auch neue Möglichkeiten des Austauschs erschlossen. Gremien und Arbeitsgruppen tagten in Videokonferenzen, Lehrende nutzten Lernplattformen, Studierende trafen sich in alfaview-Räumen, die Arbeit im Homeoffice wurde zur Routine.

Wir werden keine Hochschule werden, die nur noch Fernstudiengänge anbietet, sondern alles daransetzen, auch den „leibhaftigen“ Kontakt zu ermöglichen. Aber wir werden uns zukunftsorientiert natürlich fragen, welche Potentiale der digitalen Kommunikation es wert sind, entfaltet zu werden.

Es war gut, dass die Hochschule sich den Herausforderungen, die durch Covid-19 verursacht wurden, gestellt hat, ohne Zeit zu verlieren. Denn Corona hat zwar das Lehren und Lernen, das Forschen und Arbeiten an der Hochschule verändert, zum Stillstand bringen konnte Covid-19 das Hochschulleben jedoch nicht.

Das Sommersemester war eine ereignisreiche Zeit, die besonders geprägt war durch den Abschied von Prof. Dr. Edgar Köslers, der das Amt des Rektors



13 Jahre innehatte und nun den Stab an mich übergeben hat. Unter seiner Leitung hat die KH Freiburg ihre Qualität in Lehre, Forschung und Weiterbildung stetig entwickelt und sich dadurch profiliert als eine Hochschule, die für ihre Forschungsstärke bekannt ist und ihren Studierenden nicht nur berufsrelevante Fähigkeiten vermittelt, sondern eine Lernwelt bietet, in der sie sich ganzheitlich entfalten können. Ich freue mich darauf, diesen guten Weg fortzusetzen und noch deutlicher werden zu lassen, dass die KH Freiburg aufgrund ihres wertorientierten Engagements für eine zukunftsfähige Gesellschaft in der Hochschullandschaft unverzichtbar ist.

Gemeinsam mit Edgar Köslers haben wir eine Vielzahl von Professor\*innen und Mitarbeitenden verabschiedet. Andere Kolleg\*innen wurden neu berufen und haben ihren Dienst angetreten. In einigen Artikeln bildet sich das Kommen und Gehen ab. Das Heft informiert Sie aber auch über andere Aktivitäten, die das Sommersemester 2020 bestimmt haben und die Zukunft prägen werden: Entwicklungen im Bereich der Digitalen Lehre, aktuelle Forschungsprojekte und unser neuer Masterstudiengang „Bildung im Gesundheitswesen“. Was unter Coronabedingungen in der Hochschule entstanden ist, soll dadurch gewürdigt werden, dass es nun auch auf diesem analogen Weg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Das Heft in Ihren Händen verbindet Sie „leibhaftig“ mit der Hochschule. Bleiben wir in Kontakt!

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude bei der Lektüre.

Ihre

Prof.in Dr. Stephanie Bohlen  
Rektorin



## Inhalt

### HOCHSCHULE

Abschied Prof. Dr. Edgar Köster	4
Wo das anscheinend Widersprüchliche eins wird: Gedanken zum Abschied von Edgar Köster Prof.in Dr. Stephanie Bohlen	7
„Es braucht jemanden, der in der Lage ist, dranzubleiben.“ Interview mit Prof.in Dr. Stephanie Bohlen	10
PD Prof.in Dr. Stephanie Bohlen – die erste Frau an der Spitze der Katholischen Hochschule Freiburg – eine viel zu kurze Würdigung Prof. Dr. Edgar Köster	12
18 Jahre Katholische Hochschule – ein Rückblick Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorf	14
Für eine überzeuGENDERe Sprache und was sonst noch so läuft in puncto Gleichstellung & Diversity an der KH Solveig Roscher	16

### STUDIUM

Neuer berufsbegleitender Master an der KH: Bildung im Gesundheitswesen / Education in Health Care Prof.in Dr. Anne Kellner	18
Sport und Inklusion Ein Lehrforschungsprojekt leistet Pionier- arbeit Lilly Wilczek und Melina Schablowsy	20
Studieren im „Corona-Semester“ Neue (technische) Herausforderungen für Studierende und Lehrende Birgit Kroetz	22



## FORSCHUNG

### Teilhabe Digital

Partizipatives Forschungsprojekt zur gesellschaftlichen Teilhabe von Personen mit intellektuellen Behinderungen  
Theresa Etges und Verena Wahl 24

### Pastoral 2030 und Pastoralberichte

Zwei Forschungsprojekte zu Prozessen der Kirchenentwicklung  
Prof. Dr. Dr. Ebertz, Janka Höld, Eva Bühler 26

## STRATEGIE

### Evaluieren in Zeiten von Corona

Ein Rückblick auf das digitale Sommersemester 2020  
Tom Weidenfelder 28

## INTERNATIONAL

Freiburg, what I expected and how it really turned out (plus achieving B1 in German)  
Camila Aguilar Acha 32

Studis international - wer sind wir eigentlich?  
Aleksandra Rembecka 33

## MENSCHEN

Nachruf auf Professorin Katharina Megnet  
Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla 34

Neue Gesichter 38

Frisch gedruckt 31

Kurz gemeldet 36

Impressum 40



*Offizielle Verabschiedung Edgar Köslers im Rahmen der Gesellschafterversammlung am 16.07.2020  
Eva Maria Welskop-Deffaa, Vorstand Sozial- und Fachpolitik beim Deutschen Caritasverband e.V., überreicht Edgar Köslers  
die Goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes nebst Urkunde.*

## Abschied

Das Leben hat es gut mit mir gemeint. 1998 wurde ich als Professor an die damalige KFH berufen. Aufgewachsen in Zeiten, als Pichts Denkschrift „Die deutsche Bildungskatastrophe“ die breite öffentliche Bildungsdiskussion in der Bundesrepublik bewegte, bin ich ein Beispiel für eine gelungene soziale Mobilität, die heute nicht mehr so selbstverständlich ist. Das Versprechen, dass nur die Leistung zählt und nicht die Herkunft, ist bis heute nicht eingelöst. Deshalb war es mir immer ein Anliegen, Bildungsgerechtigkeit zu befördern und hochschulische Lernmöglichkeiten zu schaffen, die hierzu beitragen.

Als gelerntem Pädagogen und Erziehungswissenschaftler war und ist es für mich bis heute eine große Freude, mit interessanten, klugen Studierenden in Seminaren zusammenarbeiten zu dürfen, Lehrer und Gesprächspartner zu sein und das Hineinwachsen in berufliche Karrieren oft auch ein Stück weit begleiten zu dürfen. In den 22 Jahren meiner Tätigkeit wurde die Studierendenschaft immer heterogener. Damit stiegen die Herausfor-

derungen, aber auch die Chancen, voneinander zu lernen. Wichtig dabei blieb für mich, einen hohen Leistungsanspruch zu vermitteln, gleichzeitig aber auch Erfahrungen zu ermöglichen, die Selbstvertrauen und Selbstwertschätzung stärken. In diesem Zusammenhang habe ich es immer als Verpflichtung unserer Hochschule betrachtet, strukturell Durchstiegsmöglichkeiten vom Bachelorstudium bis zur Promotion zu sichern. Dies geschieht über die Gestaltung der Curricula und kommt auch im Anspruch einer forschungsstarken Hochschule zum Ausdruck, wenn die propagierte „Einheit von Forschung und Lehre“ keine hohle Phrase sein soll. Dafür braucht es selbstverständlich hinreichend professorale Ressourcen, aber auch Vernetzung mit Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und zumindest ein zeitlich begrenztes, qualitätsgesichertes Promotionsrecht für einzelne, forschungsstarke Professor\*innen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

In den vergangenen 13 Jahren hat sich die Integration internationaler und interkultureller Dimensionen in

Lehre, Forschung und Service an unserer Hochschule stetig weiterentwickelt. Es waren außerordentlich lerntüchtige Erfahrungen, die Lebensbedingungen in anderen Ländern kennenzulernen. Nachhaltig eindrücklich und in Teilen emotional anrührend waren

### **Es erscheint mir unerlässlich, Studierende zu motivieren, über den Tellerrand zu schauen und sich als Weltbürger zu verstehen**

für mich dabei viele persönliche Begegnungen von Mensch zu Mensch. Dafür bin ich außerordentlich dankbar. Deshalb erscheint es mir in Zeiten der Globalisierung nicht nur unter beruflichen, sondern auch politischen Aspekten unerlässlich, Studierende zu motivieren, über den Tellerrand zu schauen und sich als Weltbürger zu verstehen.

Hochschulen sind Wissensorganisationen. Wissen ist ihr eigentliches „Kapital“. Dieses Wissen aber „gehört“ nicht der Organisation, sondern Personen. Deshalb hängt die Leistungsfähigkeit von Hochschulen von diesen Personen ab, die sich als Wissenschaftler\*innen nicht nur an der eigenen Hochschule, sondern gerade auch an ihren wissenschaftlichen Communities orientieren. Dort erfolgt die Anerkennung als Experte/Expertin, die sich in einer entsprechenden Reputation in der Öffentlichkeit ausdrückt. Das bedeutet gleichzeitig, dass Führung und Management der Hochschule sie in besonderer Weise in die Entscheidungsbildung einbeziehen muss, zumal eine hierarchische Steuerung von Expert\*innen aus vielen Gründen wenig zielführend erscheint. Hochschulen haben, wie alle Wissensorganisationen, sonst ein grundsätzliches Steuerungsproblem. Sie sind als locker gekoppelte Systeme nämlich darauf angewiesen, dass die Organisationsmitglieder in weitgehender Eigenverantwortung ihre Leistung erbringen. Eine der grundlegenden Rahmenbedingungen und Voraussetzung dafür ist eine schlagkräftige, gut organisierte und professionell arbeitende Hochschulverwaltung, die ihrem Auftrag, Wissenschaft zu unterstützen und zu ermöglichen, nachkommt. Sie stellt die wesentlichen Unterstützungsleistungen für die Arbeit in Lehre, Forschung und Weiterbildung bereit. Deshalb liegt in einer guten, verlässlichen Zusammenarbeit auf Augenhöhe beider Bereiche ein entscheidender Erfolgsfaktor jeder Hochschule.

Aus diesem Grund erhält Vertrauen auch in diesem Kontext eine ganz wichtige Funktion. Sie verbindet die Führungsperson mit den Mitarbeitenden. Vertrauen bietet für mich eine Form der Selbstkontrol-

le, weil es eine verlässliche Beziehung markiert. Mir war wichtig, berechenbar zu sein, erlebbar zu sein als einer, der tut, was er sagt und der sagt, was er tut. Deshalb waren für mich die Kolleg\*innen, gerade auch jene in Funktionen, immer ganz wertvolle Gesprächspartner\*innen. Vertrauen bildete auch die entscheidende Basis für eine gute Kooperation mit den relevanten Partner\*innen in Ein-

richtungen, in Verbänden, in der Stadt und im Land. Über die Jahre hat sich auf der Basis von Transparenz und Offenheit auf vielen Ebenen Vertrauen entwickelt. Unerlässlich ist hierfür die positive Unterstellung, dass die anderen ihr Bestes geben, sich an Spielregeln halten und zur Kooperation bereit sind. Ebenso wichtig war mir immer eine dialogische Haltung in der Kommunikation. Diese zeigt sich darin, einander zuzuhören und den anderen verstehen zu wollen, zusammen zu denken, zu reflektieren, Konflikte besprechbar zu machen, Kompromisse zu schließen, Lösungen zu finden, von denen alle profitieren, und dadurch gemeinsam zu lernen.

Mir ist klar geworden, wie entscheidend diese Qualität der Gespräche für Veränderungsprozesse ist. Wo Verständigung in einer Haltung der Wertschätzung erfolgt, werden überraschende Ressourcen frei, wie wir an der Beteiligung an den vielfältigen Aktivitäten zur Weiterentwicklung unserer Hochschule eindrücklich sehen können.

Organisationen haben im Allgemeinen nicht die Aufgabe, Menschen glücklich zu machen, sondern strategische Ziele zu erreichen und qualitätsvolle Ergebnisse zu produzieren. Aber es hilft, wenn Menschen mit Freude und Zufriedenheit ihre Arbeit machen. Mir war es deshalb immer ein Anliegen, Mitarbeitende in ihrer unterschiedlichen Persönlichkeit und ihren speziellen Gaben wahrzunehmen und sie nicht

### **Mir war wichtig, berechenbar zu sein, erlebbar zu sein als einer, der tut, was er sagt und der sagt, was er tut**

nur funktional im Kontext ihrer Aufgabenerfüllung zu betrachten, ihnen Entwicklungen zu ermöglichen und sie fair zu behandeln.

Hochschule bewegt sich in einem sich stark verändernden Feld mit großen politischen Herausforderungen, die von der Hochschulleitung bewältigt werden müssen. Über die ganzen 13 Jahre hinweg konnte ich die positive Erfahrung machen, mit den Rektor\*innen der beiden evangelischen Hochschulen in Baden-Württemberg vertrauensvoll, in großer Offenheit und Transparenz zusammenzuarbeiten

und abgestimmt politisch zu handeln. Ich bin überzeugt, dass wir nur gemeinsam unsere Interessen erfolgreich durchsetzen können.

Ein konstitutives Merkmal von Hochschule ist die Wissenschaftsfreiheit. Diese ist mehr als ein rein individuelles Grundrecht von Wissenschaftler\*innen. Es meint vielmehr „die konkrete Freiheit eines sozialen Feldes durch dessen Organisation“ (Helmut Ridder). Prüfkriterium für eine der Wissenschaftsfreiheit verpflichteten Hochschulorganisation ist somit, ob mit ihr „freie“ Wissenschaft möglich ist und ungefährdet betrieben werden kann.

Vor diesem Hintergrund gilt mein besonderer Dank den Trägern der Hochschule, die seit gut 50 Jahren eine Hochschule finanzieren, die für die Bereiche des Sozialen, der Gesundheit und der Pastoral zukünftige Fachkräfte und wissenschaftlichen Nachwuchs ausbildet, und die die notwendigen Rahmenbedingungen und Ressourcen zur Verfügung stellen, die es ermöglichen, dass eine „freie“ Wissenschaft ungefährdet betrieben werden kann.

Und zu guter Letzt:

In den vergangenen 22 Jahren habe ich einen großen Teil meiner Lebenszeit in und für die Hochschule eingebracht. Es war eine Lebensphase voller Inspi-

rationen, die mir vielfältige neue Perspektiven eröffnet hat. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitenden und Kooperationspartner\*innen für die Wegbegleitung, die Begegnungen, die Herausforderungen und die Unterstützung in dieser Zeit.

Es freut mich sehr, dass am 1. September 2020 der Staffelstab an Frau Prof.in Dr. Stephanie Bohlen übergeht. Über all die Jahre habe ich mit ihr, sei es als Dekanin des Studienbereichs Soziale Arbeit oder in den letzten sechs Jahren als Prorektorin für Lehre, vertrauensvoll zusammengearbeitet und sie als hochkompetente, sehr engagierte und nach innen und außen sehr gut vernetzte Kollegin schätzen gelernt.

Sie ist mit den Gegebenheiten und Kulturen unserer Hochschule bestens vertraut. Deshalb bin ich mir sicher, dass es ihr gelingen wird, die hervorragende Qualität unserer Hochschule in Lehre, Forschung und Weiterbildung erfolgreich weiterzuentwickeln. Für ihre neue, verantwortungsvolle Aufgabe wünsche ich ihr das Allerbeste und bei alledem Gottes reichen Segen.

Ihr

Prof. Dr. Edgar Köslér





## Wo das anscheinend Widersprüchliche eins wird: Gedanken zum Abschied von Edgar Köster

Zu seinem Amtsantritt wurde Prof. Dr. Edgar Köster in der Badischen Zeitung vorgestellt. Der Artikel kündigt an, der neue Rektor sehe es als seine Aufgabe an, anscheinend Widersprüchliches zu vereinen. In dem Artikel wird rasch klar, um welchen Widerspruch es geht: Da ist auf der einen Seite „das Katholische“ und auf der anderen Seite „der Markt“. Für die Hochschule, wird der Rektor zitiert, sei es an der Zeit, sich in einer Bildungslandschaft, die die Gestalt eines Marktes bekommen habe, auch wirtschaftlich zu bewähren. Dabei dürfe sie jene Orientierung nicht aufgeben, die sich aus einer christlichen Ethik ergebe. Die Redakteurin der Badischen Zeitung sieht im Rektor den, der einer solchen Aufgabe gerecht werden kann, die Frage, ob es sich nur dem Anschein nach um Widersprüchliches handelt, wird nicht beantwortet.

Es bietet sich an, den Blick zurück auf das Rektorat von Edgar Köster zu verbinden mit der Frage, ob ihm das, was er sich selbst vorgenommen hatte, gelungen ist. War das Rektorat von Edgar Köster

eine Zeit, in der die Profilierung der KH Freiburg im Ausgang von einer christlichen Wertorientierung und ihre Wirtschaftlichkeit so vereint werden konnten, dass die Hochschule auch künftig in der Bildungslandschaft bestehen kann?

Dass Edgar Köster wirtschaftlich zu denken und handeln vermag, hatte er vor dem Antritt seines Rektorats unter Beweis gestellt. Nach seinem Studium für das Lehramt an Sonderschulen war er als Sonderschullehrer tätig, um dann Sonderpädagogik mit dem Ziel der Promotion zu studieren. 1991 promoviert, hatte er eine Gastdozentur in Rostock inne, eher er erneut als Sonderschullehrer in Stuttgart tätig wurde. 1998 wurde er an die KH Freiburg für die Lehrgebiete Heilpädagogik/Management und Bildung berufen. Sowohl den Studiengang als auch den Fachbereich Management hat er geleitet. 2001 wurde er dann zum Prorektor und Leiter des Instituts für Forschung, Entwicklung und Weiterbildung (IAF) ernannt. Unter seiner Leitung hat sich das IAF zu einer Einrichtung entwickelt, die nicht nur die

Forschung an der KH Freiburg fördert, sondern zur Wirtschaftlichkeit der Hochschule beiträgt.

Um die Hochschule als Ganze wirtschaftlich zu stärken, hat Edgar Köslers nach seinem Amtsantritt als Rektor einen Prozess eingeleitet, der zur Folge hatte, dass die KH Freiburg statt 14 Studiengängen aktuell 6 Bachelor- und 2 Masterstudiengänge anbietet. Wo eine solche Entwicklung, die von wirtschaftlichen Bedingungen angeregt ist, mit der Konzentration der Hochschule auf gesellschaftlich relevante Studiengänge verbunden wird, rückt die Frage in den Fokus, was das „Kerngeschäft“ der Hochschule ist: Welche der Möglichkeiten, die sich ihr auf dem Bildungsmarkt bieten, sollen verwirklicht werden, um der Hochschule ihr Profil zu geben? Für Edgar Köslers konnte der Weg zur Beantwortung der Frage nach dem Profil einer Hochschule, die sich „katholisch“ nennt und der christlichen Ethik verpflichtet weiß, seinen Ausgang nur haben in der Reflexion über deren gesellschaftliche Relevanz.

Als Edgar Köslers 2007 sein Amt antrat, waren die Studiengänge der KH Freiburg auf das gestufte System, auf das man sich in Bologna verständigt hatte, umgestellt. Doch der Wandel, auf den die Bologna-Reform zielte, hatte sich bislang in den Studiengängen der KH Freiburg nur begrenzt durchgesetzt. Noch war es eine Herausforderung, sich auf die geänderte Logik von Studienangeboten einzustellen, die Kompetenzorientierung der Studiengänge zu sichern, Module in Orientierung am DQR zu konzipieren, den Workload zu strukturieren und in ECTS zu rechnen. Edgar Köslers hat nicht nur alles darangesetzt, dass sich die Angebote der Hochschule durch eine hohe Qualität, die dann auch entsprechende Nachfrage rechtfertigt, auszeichnen. Er hat nicht nur zum Aufbruch bewegt und die Gruppe derer, die den Weg gehen wollten, geführt. Er hat auch die nie aus dem Blick verloren, denen der Weg zu steinig erschien.

Dabei bezog sich Edgar Köslers Wille zur Qualitätsentwicklung nie nur auf die Studiengänge, sondern stets auf die Hochschule als Ganze. Ihm ist zu verdanken, dass die Qualitätssicherung der Studiengänge an der KH Freiburg eingebettet wurde in ein System zur Qualitätssicherung und -entwicklung der gesamten Hochschule.

2010 trat die KH Freiburg der European Foundation for Quality Management (EFQM) bei und gestaltet seitdem ihre Qualitätsentwicklung nach deren Lo-

gik. Auf dieser Basis wurde der Hochschule nach der Institutionellen Akkreditierung im Jahr 2015 auch die Systemakkreditierung zugesprochen, was bestätigt, dass das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule geeignet ist, um die Qualität der Studienangebote zu sichern. 2016 hat die EFQM der Hochschule das Siegel „Recognised for Excellence\*\*\*\*“ verliehen, was nur möglich war, da die KH Freiburg mit ihren Studienangeboten für ihre Studierenden und Weiterbildungsteilnehmer Nutzen

### **Wirtschaftlichkeit, exzellente Qualität der Angebote und nachhaltiger Nutzen: Dafür, dass sie zu einem „Ganzen“ zu vereinen sind, stand Edgar Köslers**

schafft, und dabei wirtschaftlich solide geführt wird. Wirtschaftlichkeit, exzellente Qualität der Angebote und nachhaltiger Nutzen: Dafür, dass sie zu einem „Ganzen“ zu vereinen sind, stand Edgar Köslers. Dabei ist zu verstehen, dass auch die Einführung des Qualitätsmanagementsystems an der KH Freiburg für alle, die an der Hochschule tätig sind, eine bedeutende Herausforderung darstellte. Wie die stete Weiterentwicklung der Qualität auch, gibt es kritische Stimmen. Bedeutung für den Erfolg in der Einführung dürfte die Begleitung durch einen Rektor gehabt haben, der sich solchen Stimmen nicht verschließt, da er es vermag, in der Kritik auch die zu hören, die in solchen Veränderungsprozessen der Ermutigung bedürfen.

In dem Artikel der Badischen Zeitung wird der neue Rektor als Schwabe mit Visionen vorgestellt. Schwaben können bekanntlich „schaffen“. Das gilt auch für Edgar Köslers. Entwicklungen, die für die Hochschule und ihre Zukunft relevant sind, hat er initiiert, begleitet, moderiert, nicht nur im Kontext der Umsetzung der Strategie 2020. Es ist nahezu unmöglich, sich eine Zukunft der Hochschule ohne seinen unermüdlichen Einsatz vorzustellen. Aber Edgar Köslers war nicht nur ein „Schaffer“, sondern ein Visionär. Und die Visionen, die ihn dabei geleitet haben, deuten sich an in jenen „Wertekacheln“, die im Auftakt zur Strategie 2020 erarbeitet wurden.

Doch Werte wollen nicht nur in Kacheln abgebildet werden, sie sollten im und durch das Handeln derer, die in der Hochschule tätig sind, wirksam werden. Das gilt insbesondere für deren Leitung. Mit welcher Grundhaltung hat Edgar Köslers die Hochschule geleitet? Was war ihm von besonderem Wert? Als Antwort darauf darf man an erster Stelle seine Fähigkeit nennen, das, was andere ihm mitteilen wollen, auch zu hören. Man könnte auf diverse Aus- und Weiterbildungen verweisen, in denen er sich diese

Kompetenz angeeignet haben dürfte, unter anderem in Gesprächspsychotherapie, Familientherapie, Supervision und in der Organisations- und Personalberatung. Sie alle stärken die Aufmerksamkeit auf das, was Menschen von sich aus mitteilen wollen. Sie fordern dazu heraus, sich die Grundhaltung anzueignen, sich anderen hörend zuzuwenden. Wer mit Edgar Kössler zu tun hatte, konnte erleben, dass Zuhören und Leiten keine Gegensätze sind, sondern sich in erfolgreichem Management zu einem Ganzen vereinen.

Ausdruck dafür, dass Edgar Kössler daran gelegen war, seinen Leitungsaufgaben in Gestalt eines zu-

### **Wer mit Edgar Kössler zu tun hatte, konnte erleben, dass Zuhören und Leiten keine Gegensätze sind**

hörenden Managements gerecht zu werden, dürfte auch das Bestreben sein, den Kontakt mit Vertreter\*innen von sozialen Einrichtungen und Verbänden zu stärken. Der „Dialog am See“ war nur eines der Formate, die er angeregt hat, um den Dialog zu pflegen. Die Kompetenz des Zuhörens verband sich dort stets mit der Fähigkeit, gesellschaftliche Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, um die Impulse zur Entwicklung der Hochschule, die sich daraus ergeben, aufgreifen zu können – im Wissen darum, dass die KH Freiburg aufgrund ihrer Wertorientierung dazu verpflichtet ist, Studiengänge und Weiterbildungsangebote sowohl im Sozial- und Gesundheitswesen als auch in der Pastoral an relevanten Bedarfen auszurichten.

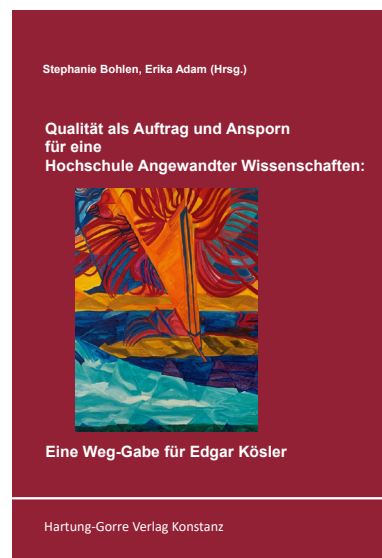
Auch der Bachelor-Studiengang für Angewandte Theologie und Religionspädagogik, der unter dem Rektorat von Edgar Kössler eingerichtet wurde, wird die KH Freiburg als wertorientierte Hochschule profilieren. Mit der Einführung des neuen Studienangebots verbunden war die Erweiterung der Hochschule, die mit einem neuen Campus auch

ein Studierendenwohnheim übernommen hat. Wir werden erleben, welche Möglichkeiten sich dadurch für die Hochschule ergeben, die als „katholische“ Hochschule ein Ort ist, an dem Menschen nachhaltig studieren, leben und arbeiten können.

**Der, der mit seinen Händen arbeitet, ist ein Arbeiter. Der, der mit seinen Händen und mit seinem Kopf arbeitet, ist ein Handwerker. Der, der mit seinen Händen, seinem Kopf und seinem Herzen arbeitet, ist ein Künstler.** (Franz von Assisi)

Eine Hochschule zu leiten, ist eine Kunst. Sie braucht den Künstler, den, der mit dem Herzen bei der Arbeit ist. Ein Rektor mit Herz, das ist einer, der sich für die Hochschule, die er leitet, „beherzt“ einsetzt, und allen, nicht nur denen, die zu führen seine Aufgabe ist, „herzlich“ begegnet.

Stephanie Bohlen



*Im Hartung-Gorre-Verlag erschienenes Buch zum Abschied von Edgar Kössler*



## „Es braucht jemanden, der in der Lage ist, dranzubleiben.“

Professorin Stephanie Bohlen (59) ist seit September Rektorin der Katholischen Hochschule Freiburg. Sie wurde von der Gesellschafterversammlung bestellt und tritt als erste Frau in der Geschichte der Hochschule dieses Amt an. Im Interview spricht sie über ihre Pläne und darüber, was die neue Stelle für sie besonders reizvoll macht.

### **Frau Bohlen, haben Sie das Gefühl, dass Sie für Ihre neue Stelle Mut brauchen?**

Ja, das glaube ich schon. Das Rektorenamt ist für mich eine neue Aufgabe. Und es ist eine hochkomplexe Aufgabe, die mit vielfältigen Herausforderungen verbunden ist. Es geht dabei unter anderem auch darum, ein Team aus 40 Professor\*innen und 60 Mitarbeitenden zu leiten. Das ist nicht einfach, dafür braucht es Mut.

### **Wie möchten Sie aus diesen 100 Mitarbeitenden ein Team machen?**

Indem ich zunächst einmal die unterschiedlichen Bedürfnisse und die Menschen dahinter wahrnehme, sie ernst nehme und in ihrer Pluralität akzeptiere. Es ist eine ganz alte Lehre, dass Teams davon leben, dass ihre Mitglieder unterschiedlich sind. Aber diese

Pluralität bedeutet immer auch Konflikt, denn Menschen müssen Interessen aushandeln und Bedürfnisse müssen priorisiert werden. Man muss den Mut haben, daraufzusetzen, dass das gelingen kann. Und

### **Ich bin davon überzeugt, dass Menschen gut miteinander arbeiten können, wenn sie ein gemeinsames Ziel haben**

es braucht womöglich auch Vertrauen in uns alle. Für mich kommt es darauf an, Orte und Möglichkeiten für Aushandlungsprozesse zu schaffen. Als Rektorin habe ich die Aufgabe, diese Orte zu schaffen und an einer Kultur mitzuarbeiten, die es ermöglicht, diese Diskurse auszutragen und die Menschen darin bestärkt, dabei wirklich fair miteinander umzugehen.

Außerdem bin ich davon überzeugt, dass Menschen gut miteinander arbeiten können, wenn sie ein gemeinsames Ziel haben. Wenn wir wissen, was wir wollen, wird Unterschiedlichkeit, Pluralität zu einem Wert, der uns vorwärtsbringt.

### **Was ist denn das gemeinsame Ziel unserer Hochschule?**

Für meine Begriffe ist das Ziel, unsere Hochschule in ihrer Qualität voranzubringen.

### **Wie wollen Sie das machen?**

Indem wir noch deutlicher bewusst machen, worin die Qualität der Hochschule zu erkennen ist. Im Grunde geht es um genau das, was im EFQM, im Qualitätsmanagement, gedacht wird: Wir profilieren die Stärken unserer Hochschule. Ich glaube, dass wir durch unser wertorientiertes Profil stark sind und noch stärker werden können. Darum arbeiten wir derzeit an einer Vision, die unsere Stärken benennt und werden uns dann im kommenden Semester über die Strategie verständigen, die wir zur Profilierung der Hochschule brauchen.

### **Herr Köslar kommt aus der Heilpädagogik, Sie sind Theologin. Werden wir jetzt Kreuze in die Aulen hängen?**

(lacht) Falls wir uns entscheiden, Kreuze aufzuhängen, werden wir das nach einem sehr langen Diskurs tun. Das werde ich ganz sicher nicht im Alleingang beschließen. Ich habe den Anspruch, dass Religion nicht exkludierend sein darf. In dem Augenblick, in dem ein Kreuz dazu führt, dass jemand nicht mehr gerne in den Hörsaal reingeht, stimmt etwas nicht.

### **Die Frage, die dahinter steht ist natürlich, wie sehr ihr Hintergrund als Theologin unsere Hochschule verändern wird.**

Das wird die Zukunft zeigen. Aber es ist berechtigt zu fragen, was die Tatsache, dass ich Theologin bin, für mich bedeutet. Für mich ist der Glaube, um den es in der Theologie geht, eine Ressource. Es ist eine Antwort auf die Frage: Braucht es nicht Mut? Ja, es braucht Mut. Und Mut bekommt man in der Regel durch ermutigende Ressourcen. Religion macht mir Mut. Weil es mir auch das Wissen vermittelt, dass es nicht nur an mir liegt. Ob es gelingt, ist immer auch eine Frage des Glückens und das hat mit Religion zu tun. Das ist das eine. Das andere ist, dass Religion den Blick lenkt. Es geht um Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Menschenwürde, wenn ich davon spreche, dass die Hochschule ein wertorientiertes Profil hat. Solche Begriffe füllen sich für mich inhaltlich, nicht nur, aber auch von meinem Glauben her.

### **Welche Bedeutung hat für Sie die Tatsache, dass Sie als erste Frau diese Hochschule leiten?**

Dasselbe Thema nochmal. Man kann ja nicht denken, dass jemand Mensch ist und außerdem Religion hat oder jemand ist Mensch und außerdem Frau. Mich gibt es nur als Frau mit religiösen Verwurzelungen. Und *selbstverständlich* macht es etwas mit mir, dass ich eine Frau bin. Es macht zum Beispiel sehr sensibel für die Frage nach Machtverteilungen in unserer Gesellschaft, nach den Möglichkeiten an Prozessen zu partizipieren.

Wir bieten Studiengänge des Gesundheitswesens an und Pflegefachkräfte sind überwiegend weiblich. Sie arbeiten aber in einem Gesundheitswesen, in dem die überwiegende Zahl der Ärzte männlich ist – noch männlich ist. Es sind die Ärzte, die im Gesundheitswesen das Sagen haben. Natürlich gucke ich auf solche Phänomene als Frau. Und ich sehe hier gesellschaftlichen Entwicklungsbedarf.

### **Was reizt Sie denn an der neuen Stelle besonders?**

Mich reizt die Möglichkeit, zu gestalten. Dinge anzustoßen, die ich anstoßen möchte. Auch die Möglichkeit, zu verändern, aber auch bewährte Dinge fortsetzen. Beides ist mir wichtig. Diese Möglichkeit, mitzugestalten, finde ich sehr reizvoll. Ich bin, wie gesagt, der Überzeugung, dass es ein Team braucht, um wirklich etwas zu gestalten. Und in diesem Team braucht es sehr unterschiedliche Typen und es braucht immer jemanden, der in der Lage ist, dranzubleiben und Dinge mit Nachdruck vorwärtszutreiben. Ich glaube, da habe ich meine Stärken. Die bringe ich gerne ein.

### **Sie haben bereits die vielfältigen Herausforderungen angesprochen. Was flößt Ihnen Respekt ein?**

Mir flößt Respekt ein, dass wir in einer Gesellschaft leben, die zunehmend globaler wird. In diesem globalen Kontext spielen ökonomische Strukturen eine immer größere Rolle. So entstehen Märkte. Auch Hochschulen sind Marktbedingungen unterworfen und wo es Märkte gibt, gibt es Konkurrenz, auch Konkurrenzkampf. Das dringt zunehmend in den Hochschulbereich ein. Dieser Konkurrenzkampf birgt Chancen, erzeugt aber auch Druck. Wir müssen Stand halten auf dem Bildungsmarkt. Da hilft nur: Gut sein, stetig noch besser werden. Viel Qualität und viel Profil zeigen. Der Anspruch, der damit verbunden ist, kann einem Respekt einflößen. Aber wenn ich nicht glauben würde, dass wir das schaffen können, hätte ich die Aufgabe nicht übernommen.



*Edgar Kössler und Stephanie Bohlen auf dem Hochschultag 2016.*

## **PD Prof.in Dr. Stephanie Bohlen – die erste Frau an der Spitze der Katholischen Hochschule Freiburg – eine viel zu kurze Würdigung**

Stephanie Bohlen ist seit dem September 2020 die neue Rektorin der Katholischen Hochschule Freiburg und damit gleichzeitig Co-Geschäftsführerin der Trägereinrichtung Katholische Hochschule Freiburg gGmbH.

Stephanie Bohlen studierte Katholische Theologie und Germanistik in Mainz und Freiburg. Sie wurde 1993 durch die Theologische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg promoviert. Danach absolvierte sie das Referendariat für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien, bevor sie dann als wissenschaftliche Assistentin an die Universität wechselte und kurze Zeit als Referentin im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg arbeitete.

Mit ihrer Habilitation im Jahr 2000 erhielt sie die Lehrbefugnis für das Fach Christliche Religionsphilosophie. 2001 wurde sie auf die Professur „Theologisch-philosophische Anthropologie unter beson-

derer Berücksichtigung von ethischen Fragen der angewandten Sozialwissenschaften“ an unserer Hochschule berufen.

Im Selbstverständnis einer Hochschule für angewandte Wissenschaften in kirchlicher Trägerschaft ist dies eine zentrale Professur. Denn Theologie als einer auf die Anforderungen der Sozial- und Gesundheitswissenschaften subsidiär ausgerichteten Bezugswissenschaft leistet wichtige Beiträge zur sozial-anthropologischen und ethisch-normativen Grundlegung und Reflexion professioneller Praxisvollzüge sozialer Berufe. Sie bietet damit gleichzeitig wichtige Entscheidungshilfen bei der Kontingenzbewältigung im professionellen Alltag.

Von Anfang hat sich Stephanie Bohlen durch ihre Lehrtätigkeit eine hohe Reputation bei den Studierenden erworben. So meldeten Studierende jüngst zurück, dass es ihr auch in rein digitalen Lehrforma-

ten sehr gut gelingt, Lernprozesse anzustoßen, den inhaltlichen Austausch zwischen den Studierenden zu befördern und die Reflexion von Praxiserfahrungen zu ermöglichen.

Mit großem Engagement hat sie sehr schnell vielfältige Leitungsaufgaben auf unterschiedlichen Ebenen der akademischen Selbstverwaltung übernommen. Sie leitete zunächst den Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“ und erwarb sich dort viel Anerkennung durch die Kolleg\*innen, sodass sie zur Studiendekanin des Studienbereichs Soziale Arbeit gewählt wurde, bevor sie die Leitung des Masterstudiengangs „Dienstleistungsentwicklung“ übernahm. In diesen Rollen erkannte sie schnell die große Bedeutung der Qualitätsentwicklung gerade auch im Bereich der Lehre, zumal die Hochschule durch die konsequente Einführung und Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems EFQM im Jahr 2010 hohe Ansprüche an alle Mitarbeitenden stellt. Gerne erinnere ich an die sehr produktive Arbeit der Projektgruppe Didaktik, in der unter Leitung von Jochen Schmerfeld und unter Mitarbeit von Stephanie Bohlen, Hauke Schumann und mir in der Zeit zwischen September 2012 und Juli 2013 ein noch heute wegweisendes Konzept zur curricularen Gestaltung von Bachelorstudiengängen erarbeitet wurde. Intentionaler Kern dieses Konzepts ist eine konsequente Kompetenzorientierung. Danach sollen, ausgehend von den Qualifikationszielen eines Studiengangs, Module so gestaltet werden, dass sie sich Kompetenzzielen zuordnen lassen und entsprechend unserem Konzept einen hohen Anteil von Selbstlernen bzw. forschendem Lernen enthalten. Dementsprechend kompetenzorientiert sind auch die Modulprüfungen zu gestalten. Damit verbunden ist die Einführung einer entsprechend gestalteten Studiengangphase, der bei der Etablierung einer neuen Lernkultur eine entscheidende Bedeutung zukommt. Dieses Konzept war leitend für die Ausgestaltung der Richtlinien zur Studiengangsentwicklung, die 2018 in Kraft gesetzt wurden. Ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Umsetzung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im Bereich Studium und Lehre war der Prozess zur Erlangung der Berechtigung zur hochschulinternen Akkreditierung unserer Studiengänge (Systemakkreditierung). Das Projekt, das den Prozess zur Systemakkreditierung durch die AHPGS bis Ende 2014 vorbereitete, wurde wiederum durch Stephanie Bohlen erfolgreich geleitet: Als erste Hochschule für angewandte Wissenschaften in kirchlicher Trägerschaft in Deutschland, und als erste in Freiburg, wurde unsere Hochschule am 30.04.2015 für sechs Jahre systemakkreditiert. Damit hatte sich Stephanie Bohlen geradezu für das Amt der Prorektorin für Lehre empfohlen, wel-

ches sie 2015 übernahm und das weitere Aufgaben mit sich brachte. So übernahm sie in der Folge zunächst die Leitung und später die Geschäftsführung der Kommission zur internen Akkreditierung (KiA). Zwischenzeitlich wurden alle 9 Studiengänge unserer Hochschule erfolgreich intern akkreditiert. Mittlerweile arbeitet sie bereits an der Vorbereitung der Reakkreditierung der Systemakkreditierung im Jahr 2021. Darüber hinaus wirkt sie federführend im Entwicklungsprojekt „Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen in der Sozialen Arbeit“ (AnKo-SA) mit, das in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg darauf abzielt, Kompetenzen, die Studieninteressierte in unterschiedlichsten Lern- und Lebenszusammenhängen erworben haben, in einem Anrechnungsverfahren auf ein Hochschulstudium anrechenbar zu machen.

Auch im Entwicklungsprozess der Strategie 2020 und deren Umsetzung wirkte Stephanie Bohlen aktiv mit. Sie war Mitglied im Lenkungsausschuss zur Integration des neuen Campusmanagementsystems HisInOne und engagierte sich in der Projektgruppe zur Entwicklung einer Lernform des Blended Learning, bei der die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning kombiniert werden.

Besonders hervorheben möchte ich auch ihr Mitwirken in der Projektgruppe zur Entwicklung und Implementierung des Bachelorstudiengangs „Angewandte Theologie und Religionspädagogik“. Auch durch ihr enormes, fachkundiges Engagement ist es gelungen, diesen für unsere Hochschule strategisch so bedeutsamen Studiengang mit großem Erfolg zum Wintersemester 2018/2019 nach nur zweijähriger Vorbereitungszeit an den Start zu bringen.

Nun hat Stephanie Bohlen am 01. September 2020 das Amt der Rektorin und Co-Geschäftsführerin der Trägergesellschaft unserer Hochschule übernommen. Sie ist sehr gut dafür gerüstet und mit den Gegebenheiten und der Kultur unserer Hochschule bestens vertraut. Als Mitglied im Caritasrat des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg und Vorstandmitglied bei IN VIA Freiburg sowie als bisherige Prorektorin für Lehre ist sie in der kirchlich-caritativen und hochschulischen Landschaft gut vernetzt.

Deshalb bin ich mir sicher, dass es ihr gelingen wird, die hervorragende Qualität unserer Hochschule in Lehre, Forschung und Weiterbildung erfolgreich weiterzuentwickeln. Für ihre neue verantwortungsvolle Aufgabe wünsche ich ihr das Allerbeste und bei alledem Gottes reichen Segen.

Prof. Dr. Edgar Köslér  
Rektor von 2007 bis 2020



## 18 Jahre Katholische Hochschule – ein Rückblick

Zum Wintersemester 2002/2003 kam ich als neu berufene Professorin an die damalige Katholische Fachhochschule Freiburg, die als KFH in der Region bekannt und eine Art Markenzeichen war. Zum Ende des Covid-19 bedingt ungewöhnlichen, ungewöhnlichen Sommersemesters 2020 verlasse ich die KH Freiburg, wie sie inzwischen heißt, nach befriedigenden und erfolgreichen 18 Jahren, die für mich im Rückblick angefüllt sind mit einer Vielzahl prägender und guter Erfahrungen und menschlichen Begegnungen. Diese Zeit ging wirklich rasend schnell vorbei und sie hatte für mich sehr verschiedene Facetten, die nur in der Summe zu fassen und zu begreifen sind.

Als *Professorin für Soziale Gerontologie und Soziale Arbeit im Gesundheitswesen* konnte ich das Profil in diesem gesellschaftlich hoch relevanten und zunehmend wichtiger werdenden Praxisfeld der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen und in pflege- und gesundheitswissenschaftlichen Kontexten deutlich schärfen und stärken. Die Lehre und die Arbeit in studentischen Projekten habe ich immer äußerst

genossen, sowohl in der Sozialen Arbeit, meiner eigentlichen fachlichen Heimat, als auch in den Pflege- und Gesundheitsstudiengängen. Der Austausch mit den Studierenden im Rahmen von Vorlesungen und noch stärker in Seminaren sowie das kritische Ringen um fachliche Positionen waren für mich der wichtigste und zentrale Aspekt meiner Lehrtätigkeit. Dafür danke ich allen aktuellen und auch den ehemaligen Studis, von denen mir heute viele als erfolgreiche Expert\*innen in der Fachpraxis wieder begegnen. Eine sehr befriedigende Erfahrung! Sehr intensive Begegnungen mit Studierenden ergaben sich in den vielen internationalen Seminaren, vor allem mit der Nationalen Jurij-Fedkowjtsch-Universität Czernowitz, unserer Partnerhochschule in der Ukraine – ermöglicht und gefördert vom DAAD – ebenso im Projekt PAGEL in Tbilisi/Georgien und im vergangenen Jahr auch in Japan. Als Anerkennung für die intensive Zusammenarbeit habe ich im Jahr 2017 von der Jurij-Fedkowjtsch-Universität die Ehrendoktorwürde verliehen bekommen – eine außergewöhnliche Erfahrung, verbunden mit einer großen



Zeremonie im historischen Marmorsaal der ehemaligen Residenz des griechisch-orthodoxen Metropoliten und gleichzeitig auch eine Anerkennung für die Bedeutung der langjährigen Kooperation mit unserer Hochschule

Gemeinsam mit mir, wenn auch in unterschiedlichen Rollen, hat die erste Studierendenkohorte das Studium der Sozialen Arbeit an der KFH begonnen – vorher waren Sozialarbeit und Sozialpädagogik getrennte Studiengänge. Mit der Anerkennung als eigenständige Fachwissenschaft durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahre 2001 waren für die hochschulische Ausbildung der Sozialen Arbeit die Weichen neu gestellt worden. Zunächst noch mit dem Abschluss Diplom, wurde mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen der Weg für Studienreformen gebahnt, die die Frage nach der eigenen Wissens- und Wissenschaftsbasis Sozialer Arbeit, nicht zuletzt auch als Emanzipationsakt gegenüber den bis dato im Studium noch sehr dominanten Bezugswissenschaften, neu stellte und immer noch stellt.

In der Akkreditierung der dann neu entwickelten B.A.- und M.A.-Studiengänge wurde Forschung ein zunehmend wichtigeres Thema. Insgesamt haben wissenschafts- und hochschulpolitische Trends und Entwicklungen der letzten Jahre den Druck auf die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, sich in der Forschung deutlicher zu profilieren, spürbar erhöht. Wichtige Aspekte für uns sind dabei die wissenschaftliche Reputation der KH Freiburg, der Einfluss der Forschungsstärke bei der Positionierung in Hochschulrankings, aber auch die Schaffung von Arbeitsplätzen für den akademischen Nachwuchs im hochschulischen Mittelbau und damit auch die Verbesserung von Karrierechancen für Absolvent\*innen.

Als *Prorektorin für Forschung und Weiterbildung* – diese Position hatte ich an unserer Hochschule durchgängig seit 2007 inne – habe ich mich intensiv bemüht, die KH Freiburg in diesem Kontext gut aufzustellen. Das war auch möglich, weil ich in dieser Zeit als *Institutsleitung des IAF*, bisher das zentrale In-Institut für Forschung, Entwicklung und Weiterbildung, dessen Profil stärken und weiterentwickeln durfte. In diesem Kontext konnte ich erkennbare Bedarfe und innovative Ideen aus der Fachpraxis und aus dem Kreis der Kolleg\*innen aufgreifen und gemeinsam realisieren. So ist die KH Freiburg beispielsweise von Beginn an mit

drei erfolgreichen Forschungsschwerpunkten (FSPs) auf der Forschungslandkarte der HRK vertreten, die 2009 erstmals erstellt und veröffentlicht wurde. Im *FSP Versorgungsforschung in Gerontologie, Pflege und Gesundheitswesen* war ich seitdem als Sprecherin koordinierend tätig und ich konnte in diesem Rahmen in den vergangenen Jahren in nennenswerter Höhe Drittmittel einwerben, Forschungsprojekte erfolgreich durchführen und umfangreich publizieren. Nicht zuletzt damit waren die Jahre im IAF sehr arbeitsintensiv, aber auch kreativ – gemeinsam im Team konnten neue Formate in Weiterbildung und Forschung entwickelt und ausprobiert werden.

Dies alles war aber nur möglich, weil ich die Freiheit zur Gestaltung und die uneingeschränkte Wertschätzung der Hochschulleitung erfahren durfte. Die Arbeit im IAF war immer auch Teamarbeit, der Erfolg ein gemeinsamer – in enger Kooperation mit meiner Stellvertreterin, mit den Institutsassistent\*innen, den Forschungskordinator\*innen und den vielen akademischen Mitarbeiter\*innen in den Forschungsprojekten. Ich bedanke mich auch bei allen Kolleg\*innen für ihr Mitwirken und ihr Engagement in den von mir geleiteten beiden Senatskommissionen Forschung und Weiterbildung und bei den Professor\*innen, die sich als Projektleitungen bei Drittmittelanträgen und in Forschungsprojekten aktiv eingebracht haben. Mein Dank geht auch an die Kolleg\*innen in der gesamten Verwaltung und in den Servicebereichen der Hochschule, durch die die Bewältigung der Fülle meiner Aufgaben und Zuständigkeiten überhaupt erst möglich gemacht wurde. Nun gehen 18 tolle und befriedigende Jahre zu Ende. Im Rückblick war meine Zeit an der Hochschule durchgängig geprägt von stetiger Veränderung und zahlreichen Reformen in Hochschulstruktur, Qualitätsmanagement und in den Studiengängen. Die KH Freiburg ist und bleibt ständig in Bewegung und damit wird die Arbeit nie langweilig. Erinnerung und Rückblick – Aufbruch und Neubeginn – in Bewegung sein und neugierig bleiben – das alles steht nun bei mir an. Nach einer Verlängerung von drei Semestern nehme ich als Professorin und Prorektorin Abschied von der Hochschule. Mit dem *Übergang in die nachberufliche Phase* habe ich mich schon in meiner Dissertation beschäftigt. Theoretisch bin ich gut vorbereitet – der Praxistest kommt jetzt und ich bin gespannt!

Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorff



## Für eine überzeuGENDERe Sprache und was sonst noch so läuft in puncto Gleichstellung & Diversity an der KH

Katja Berlins „Torte der Wahrheit“ (Bild rechts) spielt auf eine Debatte an, die wahrscheinlich in vielen Institutionen in den letzten Monaten geführt wurde: Brauchen wir eine gendergerechte Schreibweise?

Unsere Hochschule hat sich Anfang dieses Jahres dazu entschieden, diese Frage mit einem ausdrücklichen „Ja!“ zu beantworten. Ab sofort werden alle Texte der Hochschule geschlechtsneutral formuliert. Zusammengefasst bedeutet dies, dass zunächst unspezifische Ausdrücke wie „Mitarbeitende“ oder „Ansprechperson“ verwendet werden. Sind keine geschlechtsneutralen Formulierungen möglich, wird der Genderstern genutzt: Zwischen der männlichen Singularform und der weiblichen Form „in“ bzw. „innen“ wird dann ein Sternchen gesetzt. Dies ist ein ausdrückliches Zeichen, dass wir an der KH alle Geschlechter anerkennen und willkommen heißen. Diesem Verständnis entsprechend müssen auch alle studentischen schriftlichen Arbeiten (z.B. Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten) gendergerecht formuliert sein. Der Hinweis zu Anfang der Arbeit, dass mit der männlichen Form beide Geschlechter gemeint sind, genügt also nicht mehr.

Diese Entscheidung soll alle an der KH, Studierende wie Mitarbeitende, dazu anregen, sensibel für Diskriminierung durch Sprache zu sein oder zu werden. Darüber hinaus hoffen wir auf diesem Weg auch eine reflektierte Haltung in die Arbeitsfelder des Gesundheits- und Sozialwesens einbringen zu können. Außerdem wollen wir als KH uns aktiv in die Diskussion um sich ständig weiterentwickelnde Sprachnormen einbringen. Damit wenden wir uns ausdrücklich gegen Ausgrenzung von Personengruppen, unabhängig davon wie groß diese sind. Denn wir halten diejenige für die überzeuGENDERe Sprache, die sowohl Diversität abbildet als auch von vielfältigen Akteur\*innen verwendet wird.

Den Leitfaden für gendergerechte Schreibweise finden Sie unter <https://www.kh-freiburg.de/de/hochschule/diversitaet/gleichstellung>.

### **Keine Diskriminierung oder Gewalt!**

Aus der Erarbeitung des Leitfadens und der Auseinandersetzung mit potentiellen Diskriminierungspro-

zessen an der KH entstand die Entwicklung eines Schutzkonzeptes als nächstem logischen Schritt in diese Richtung.

Zentral geht es darum, den Campus als diskriminierungsfreien Raum zu gestalten und bei Vorkommnissen von Gewalt im Hochschulkontext angemessen reagieren zu können. Gewalt ist jegliche Form von physischer und psychischer Gewalt, Übergriffen und Grenzverletzungen. Damit ist selbstverständlich auch sexualisierte Gewalt gemeint sowie strukturelle und materielle Formen, die aufgrund ungleicher Machtverhältnisse entstehen und (finanziell) Abhängige treffen.

Im Sinne eines präventiven Ansatzes nehmen wir durch regelmäßige Risikoanalysen potenziell gefährliche Orte oder Situationen in den Blick. Hierbei sind Ihre/eure Hinweise zu möglichen Gefährdungsbereichen äußerst wichtig!

Aktuell arbeiten wir an der Einrichtung eines Meldesystems über ILIAS und überlegen, wie das Thema in der KH so publik gemacht werden kann, dass Studierende wie Mitarbeitende erreicht werden. Dieser Beitrag ist ein Schritt in diese Richtung.

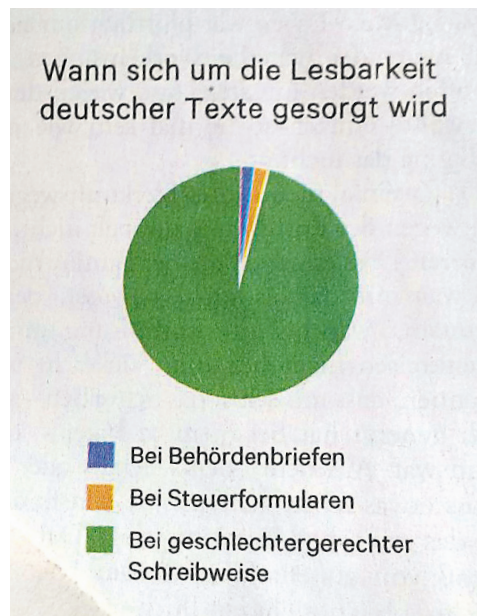
Eine andere Überlegung ist aktuell, ob und wie das Thema auch in Lehrveranstaltungen aufgegriffen werden könnte. Damit machen wir deutlich, dass an der KH der Schutz aller wichtig ist und möchten gleichzeitig Impulse für die Umsetzung dieses Anliegens in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens geben. Einen diskriminierungsfreien Raum schaffen wir nur alle gemeinsam. Wir freuen uns über alle Hinweise, Ideen, Anliegen oder Überlegungen dazu, was es braucht, um diesen Raum zu gestalten.

### Es lebe die Vielfalt!

Last but not least arbeiten wir daran, das Credo „weltoffene Hochschule“ weiter umzusetzen. Wenn Vielfalt zu leben unser gemeinsames Anliegen ist, sind Geschlechtergerechtigkeit und gendersensible Sprache wichtig, aber nicht alles. Diskriminierung entsteht auch durch Strukturen, bauliche Gegebenheiten, fehlendes Bewusstsein und mangelnde Sichtbarkeit bestehender Unterstützungsmöglichkeiten.

Durch die Implementierung und Veröffentlichung des Leitfadens für Studierende mit Beeinträchtigungen auf unserer Website wurde ein wichtiger Meilenstein genommen, der für mehr Transparenz sorgt. Viele Rückmeldungen haben gezeigt, dass der Leitfaden hilfreich und vor allem gut verständlich und leicht aufzufinden ist.

Auch verbesserte Sichtbarkeit der Kontaktdaten zu den Beauftragten für Gleichstellung (Prof.in Dr.



Ursula Immenschuh und Prof.in Dr. Mirella Cacace unterstützt durch Solveig Roscher) und für Studierende mit Beeinträchtigungen (Prof.in Dr. Mone Welsche) hat offensichtlich dazu geführt, dass benötigte Ansprechpartner\*innen leichter gefunden werden und so auch schneller unterstützen können.

Da sich die KH weiter in Richtung Diversity entwickeln möchte, haben wir ein Konzept erarbeitet, das wir aktuell in die Strategiediskussionen einbringen. Wir sprechen uns darin gegen Diskriminierung aus und für Geschlechter- und Bildungsgerechtigkeit, Familienfreundlichkeit und Inklusion. Die zentrale Idee ist, Vielfalt an der KH zu generieren und zu leben. Das Diversitykonzept soll alle Bereiche der Hochschule durchziehen und auf allen Ebenen umgesetzt werden, in Studium und Lehre sowie in Forschung und Weiterbildung.

Wir sind gespannt, wie unsere Vorschläge aufgenommen werden und was die nächsten Schritte in der Entwicklung hin zu einer „weltoffenen Hochschule“ sein werden.

Da wir unsere Hochschule *gemeinsam mit allen Beteiligten* als weltoffene und diskriminierungsfreie Hochschule gestalten wollen, freuen wir uns über Ihre/eure Anregungen, Fragen, Anliegen oder Wünsche! Einfach eine E-Mail schicken an [gleichstellung@kh-freiburg.de](mailto:gleichstellung@kh-freiburg.de).



Solveig Roscher ist wissenschaftliche Hilfskraft im Bereich Gleichstellung und hat 2018 ihren Abschluss in Sozialer Arbeit an der KH Freiburg gemacht.



## Neuer berufsbegleitender Master an der KH: Bildung im Gesundheitswesen/Education in Health Care

Bislang konnte eine Lehrtätigkeit im Gesundheitswesen auf Basis einer einschlägigen Berufsausbildung und eine pädagogische Hochschulausbildung (Bachelor oder Diplom) aufgenommen werden. Dies änderte sich mit dem neuen Pflegeberufegesetz. Ab 2020 wird eine abgeschlossene pflegepädagogische Hochschulausbildung auf Masterniveau für die Lehre an Pflegeschulen gefordert.

Unter der Leitung von Prof.in Dr. Anne Kellner startet an der KH Freiburg zum Sommersemester 2021 ein neuer berufsbegleitender Masterstudiengang „Bildung im Gesundheitswesen – Education in Health Care“.

Der Studiengang zielt auf die Nachqualifizierung von Lehrenden an Pflegeschulen und an Schulen mit gesundheitlichem Profil sowie auf die Weiterqualifizierung von Bachelorabsolvent\*innen der KH Freiburg.

Studierende erwerben darin neben der Kompetenz zur professionellen Planung, Durchführung und Evaluation von Bildungsangeboten auch die Qualifikation für Management- und Führungsaufgaben in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Gesundheitsfachberufen.

Im Rahmen von Präsenz und von begleiteten Onlineveranstaltungen werden zentrale und aktuelle Aspekte der Bildungswissenschaften, sowie der Pflege- bzw. Bezugswissenschaften thematisiert. Studierenden des Masterstudiengangs „Bildung im Gesundheitswesen/Education in Health Care“ erweitern ihren Kompetenzen in folgenden Bereichen:

- Erkenntnisse der Lern- und Lehrforschung in pädagogischen Angeboten berücksichtigen und evaluieren
- Lehr- und Lernprozesse differenziert gestalten und begleiten
- theoretische und praktische Lernleistungen evaluieren und bewerten
- individuelle Lernbedarfe professionell analysieren
- Instrumente der Schulentwicklung des Qualitätsmanagements, und des Personalmanagements kritisch bewerten und einsetzen
- mit ihrem fundierten fachspezifischen und pädagogischen Wissen einen wesentlichen Beitrag zu Forschungsprojekten mit berufspädagogischer Fragestellung leisten

Denk- und mediale Werkzeuge, mit denen sich die Studierenden relevante Themenfelder erschließen können, werden vorgestellt, erprobt und reflektiert.

## Studiengangskonzeption

Die Konzeption des Studiengangs orientiert sich an den Bedarfen der Studierenden, die an Pflegeschulen tätig sind und ihre Berufstätigkeit auch während der Zeit des Studiums nicht aufgeben wollen oder können.

## Berufsbegleitendes Angebot mit hohem E-Learning Anteil

Der vorgesehene hohe E-Learning-Anteil soll das vielfältige Online-Lehrangebot berücksichtigen und sich nicht nur im Bereitstellen von „Lern-Materialien“ erschöpfen. Dem Prinzip des Constructive Alignment (Biggs/Tang 2007) folgend, soll die Form des Online-Angebots sowohl die Gestaltung von Lehr-Lern-Situationen als auch den Nachweis der Leistungen bzw. des Kompetenzzuwachses dokumentieren. Darüber hinaus sollen die im Rahmen des E-Learnings gemachten Erfahrungen, die Studierende dazu befähigen E-Learning-Angebote kritisch zu bewerten und selbst im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit einzusetzen.

## Integration von Lehrerfahrung

Davon ausgehend, dass Lehrende in der Lage sind Inhalte und Sachverhalte zu erschließen und didaktisch aufzubereiten, werden diese Kompetenzen

durch Ansätze, wie Forschendes Lernen oder Projektlernen zur Bearbeitung von unterschiedlichen Themen genutzt. Die vorhandenen Kompetenzen werden darüber hinaus wissenschaftlich und forschungsba-siert erweitert und kritisch-reflexiv vertieft.

## Flexibilität und Gestaltbarkeit

Pro Semester sind 6 bis 8 Präsenztage an der KH-Freiburg, sowie 10 bis 12 Tage Online-Angebot vorgesehen.

Die Regelstudienzeit beträgt 5 Semester: 3 Präsenzsemester, 1 Praxissemester oder Auslandsemester, gefolgt von einem Semester für die Masterthesis. Die Berufstätigkeit an einer Pflege- oder Gesundheitsfachschule kann auf das Praktikumssemester angerechnet werden und die Masterthesis vorgezo-gen werden, so dass die Studierenden die Dauer des Studiums bestimmen können.

Dieser Masterstudiengang, der nach erfolgreicher Akkreditierung im Sommersemester 2021 an den Start geht, wird teilnehmerfinanziert angeboten.

Der Studiengang wird nicht als Lehramtsstudium konzipiert, d. h. er zielt nicht auf eine Lehrtätigkeit an beruflichen Schulen ab. Für dieses Qualifizierungsziel bietet die KH in Kooperation mit der PH Freiburg den Master „Berufliche Bildung – Pflege/ Wirtschafts- und Sozialmanagement“ an.

Studienabschluss	Master of Arts (M.A.)
Regelstudienzeit	5 Semester berufsbegleitend
Studienumfang	90 ECTS
Studienbeginn	jeweils zum Sommersemester
Zulassungsvoraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bachelorabschluss der Berufspädagogik/Pflegepädagogik mit 210 ECTS oder Diplom der Pflege- oder Gesundheitspädagogik</li><li>• Abgeschlossene Ausbildung im Gesundheitswesen</li></ul> Eine Zulassung ist möglich <ul style="list-style-type: none"><li>• für Absolvent*innen eines Pflege- oder gesundheitspädagogischen Bachelors mit 180 ECTS</li><li>• für Bachelorabsolvent*innen der Pflege- oder Gesundheitswissenschaft oder des Managements im Gesundheitswesen</li></ul>
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"><li>• Lehrende an Pflegeschulen: Diplom-Pflegepädagog*innen, Bachelorabsolvent*innen einschlägiger Studiengänge</li><li>• Absolvent*innen des B.A. „Bildung im Gesundheitswesen“ der KH Freiburg sowie</li><li>• B.A.-Absolvent*innen mit den Profilen „Pflegepädagogik“ bzw. „Berufspädagogik im Gesundheitswesen“ und ähnliche Studiengänge.</li></ul>
Bewerbung	Aktuelle Informationen zum Bewerbungsverfahren und dem Bewerbungszeitraum finden Sie unter <a href="http://www.kh-freiburg.de">www.kh-freiburg.de</a>



## Sport und Inklusion

### Ein Lehrforschungsprojekt leistet Pionierarbeit

Baskin – ein Sport für alle! So lautet das Motto der 2003 im italienischen Cremona entstandenen inklusiven Ballsportart. Die Idee war, ein Spiel zu entwickeln, bei dem es wirklich allen möglich ist, teilzunehmen und Spaß zu haben. Die Gründungsväter des Baskins sind der Ingenieur Antonio Bodini, Vater einer Tochter mit Behinderungen, sowie der Sportlehrer Fausto Capellini. Sie ließen sich vom Basketball inspirieren, entwickelten jedoch eine neue Sportart mit deutlich erweitertem Regelwerk. Dieses versucht, jedem Spielenden die Chance zu geben, sich sinnvoll und maßgeblich in das Spielgeschehen einzubringen. Jeder Spielende erhält eine Nummer zwischen eins und fünf, die entsprechend individueller Fähigkeiten zugeteilt wird und eine Spielerrolle festlegt. Eine „Fünf“ ist ohne Beeinträchtigung, kennt die Basketball-Grundlagen und ist zudem Tutor. Eine „Eins“ oder eine „Zwei“ hingegen ist beeinträchtigt und bewegt sich u. a. in einem extra für sie vorgesehenen und geschützten Halbkreis. Auch die Zusammensetzung des sechsköpfigen Teams aus den verschiedenen Spielerrollen

ist durch eigene Regeln vorgegeben. Weitere Besonderheiten sind verschiedene Ballgrößen sowie verschiedene Körbe in unterschiedlichen Höhen. Seit der Gründung des Pionierteams an der KH Freiburg im Sommersemester 2017, unter Leitung von Prof. Dr. Florian Kiuppis (vgl. Campus intern 2/2017), hat sich einiges in puncto Weiterentwicklung dieses inklusiven Ballsports in Freiburg getan.

Nachdem es nicht einfach war, für das Projekt „Baskin Freiburg“ geeignete Räumlichkeiten zu finden, gelang es dem Team vor einem Jahr, die Dieter-Wetterauer-Halle des Montessori Zentrums ANGELL in Freiburg zu mieten. Eine weitere Herausforderung war die Beschaffung des benötigten Materials: Inzwischen ist die Ausstattung vollständig, sodass wir uns außerhalb der regulären Schulferien mittwochs von 17:30 bis 19:30 Uhr in der angemieteten Halle zum Baskin-Training treffen können. Das Training ist methodisch aufgebaut durch eine Erwärmungsphase mit Spielen und Mobilisierungsübungen für Gelenke und Muskeln. Es gehören aber auch gezielte

Übungsreihen dazu, welche helfen sollen, technische Feinheiten zu verbessern. Das Baskin-Spielen ist vor der Verabschiedungsrunde selbstverständlich der zeitintensivste Teil des wöchentlichen Treffens.

2019 fand in Freiburg die erste Freiburger Baskin-Trainingskonferenz in der Dieter-Wetterauer-Halle statt. An diesen zwei Tagen im Juni war nicht nur Dr. Alexy Valet (Training Manager/Referent of International Development, Lehrbeauftragter an der KH Freiburg) aus der Geburtsstadt des Baskins zu Gast, sondern auch der Präsident der Dachorganisation Associazione Baskin, Antonio Bodini.

Im Jahr 2020 wurde Baskin Freiburg zudem Partner im „European Network of Baskin Academy (ENOBA)“, gefördert durch ERASMUS+, einem EU-Programm. Im Mai dieses Jahres wurde das Team zum dritten Mal in Folge mit dem „FAIR ways Förderpreis“ des SC Freiburg ausgezeichnet.

Zu Beginn dieses Jahres trainierte das Baskin-Team mit den Chef-Trainerinnen der 1. Bundesliga-Damenbasketballmannschaft des USC Freiburg und dem Juniorinnen-Team der „Eisvögel“. Ein besonders hervorzuhebendes Highlight aus den nunmehr drei Jahren Baskin Freiburg waren unsere aktiven Teilnahmen an internationalen Turnieren 2017, 2018 und 2019 in Esch-sur-Alzette in Luxemburg. Das Baskin-Team konnte sich mit anderen Teams aus Italien, Frankreich, Luxemburg, Spanien (Katalonien) und Griechenland messen und sein Können unter Beweis stellen. Das Ziel „Sport für Alle“ war hier sehr nah zu spüren, wobei der Leistungswettkampf nicht im Hintergrund blieb. Schiedsrichter\*innen nahmen die international geltenden Regeln ernst und achteten auf deren Einhaltung.

Nach der langen Zwangspause des Baskin-Projekts aufgrund der Corona-Pandemie, ist es seit Juli unter Einhaltung strenger Hygieneregeln wieder erlaubt, mit Studierenden der KH Freiburg zu trainieren. Hierzu gab es, finanziert durch die Mittel des „FAIR ways Förderpreises“, für das Team zum Start neue Trikots.

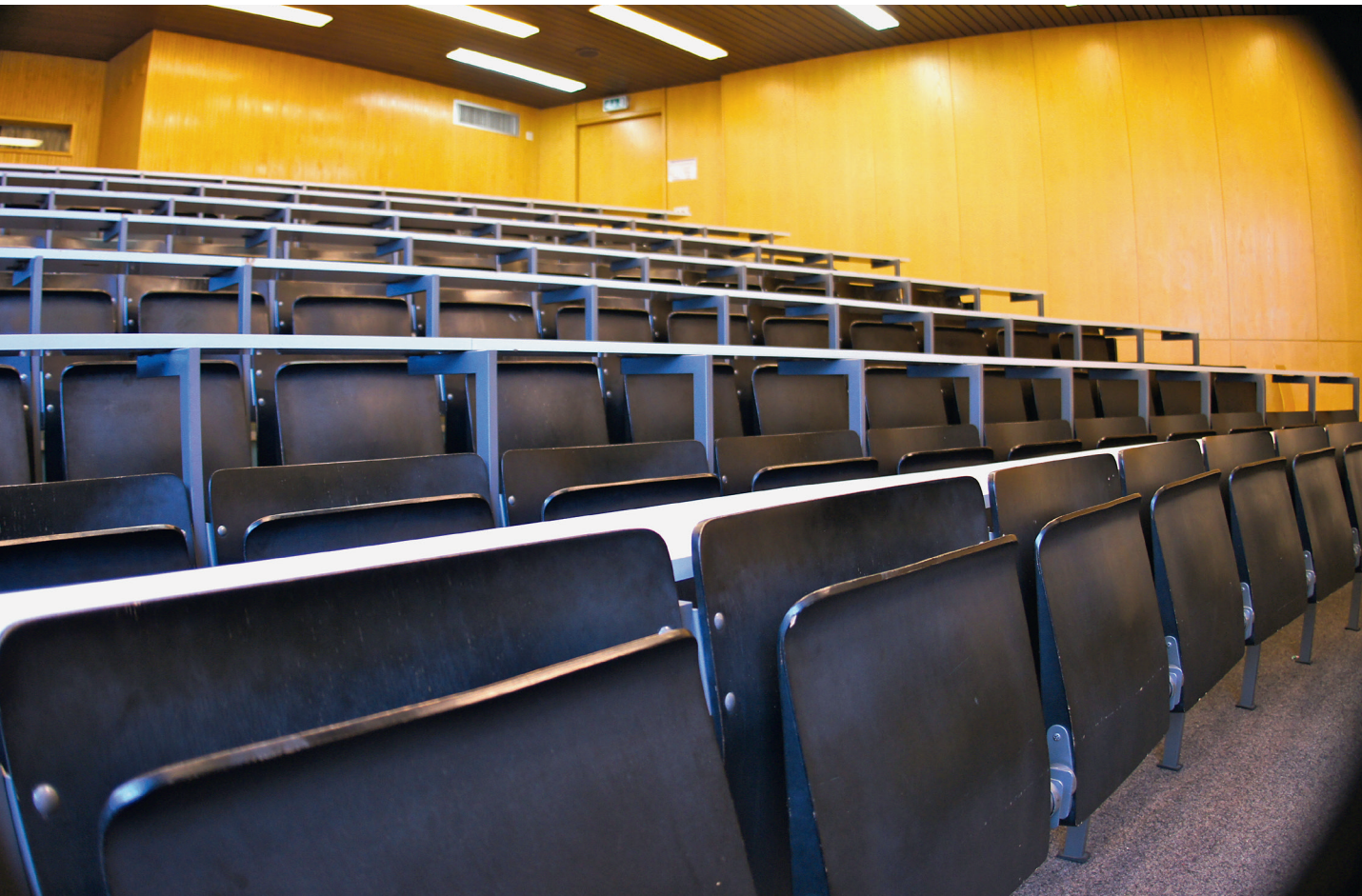
Seit 2017 ist Baskin Lehrforschungsprojekt des B.A. Studiengangs Heilpädagogik an der KH Freiburg. Kleingruppen von Studierenden (i. d. R. 10 Teilnehmende), setzen sich über den Verlauf des 4. und 5. Fachsemesters hinweg mit einem Forschungspro-

jekt auseinander. Somit steht für alle Studierenden im Lehrforschungsprojekt Baskin die Mitgestaltung des offenen Baskin-Treffs am Mittwochabend fest auf dem Programm. Während sich die Pioniergruppe 2017 schwerpunktmäßig mit der Teambildung der Studierenden befasste, lag der Fokus im darauffolgenden Jahr auf der Selbstwirksamkeit der Spieler\*innen. Die Studierendengruppe von 2019 beschäftigte sich mit dem Wechselverhältnis von Spaß und Leistungsdruck. Das diesjährige Lehrforschungsprojekt steht vor der Herausforderung, dass aufgrund der Corona-Pandemie zunächst kein Training und gegen Ende des Semesters lediglich drei Begegnungen der Studierenden in der Sporthalle stattfinden konnten. Dementsprechend liegt der Forschungsschwerpunkt auf der Untersuchung von Übergängen zwischen dem Nicht-Spielen und dem (Wieder-)Spielen-Können. Es geht also zum einen um den Übergang von der Zeit, bevor eine Person mit dem Baskinspiel begann, bis zur aktiven Teilnahme an den Trainings. Zum anderen aber auch um den Übergang vom aktiven Baskinspielen in die „Corona-Zwangspause“. Ziel ist es, dadurch Aussagen zur Bedeutung Baskins für die Spieler\*innen machen zu können. Die Zwangspause sollte jedoch auch dafür genutzt werden, das Freiburger Baskin-Konzept „So wie ich bin, mittendrin“ noch einmal kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls zu überarbeiten, sodass die Ballsportart für alle nach den Sommerferien in überarbeiteter Form in Freiburg weiter etabliert werden kann.

Mit Ausblick auf die kommenden Jahre ist das Ziel, Baskin weiter zu verbreiten. Im Evangelischen Montessori-Schulhaus Freiburg soll Baskin ab dem Schuljahr 2020/21 in den Sportunterricht Einzug halten. Die regelmäßige und langjährige Beteiligung von Spieler\*innen am Training und den offenen Treffs, wie auch die Erfolge und zahlreichen Begegnungen, lassen uns, trotz derzeitiger Krisensituation, positiv in die Zukunft blicken.



Lilly Wilczek und Melina Schablowy studieren im vierten Semester Heilpädagogik und arbeiten im Lehrforschungsprojekt „Baskin Freiburg: Inklusives Sport- und Bewegungsangebot für alle“ mit. Sie freuen sich darauf, nach der Corona-Pause den inklusiven Sport möglichst bald wieder mit allen ausüben zu können.



## Studieren im „Corona-Semester“

### Neue (technische) Herausforderungen für Studierende und Lehrende

Beim Schreiben dieses Artikels im Homeoffice wurde mir einmal mehr klar, wie schwierig es sein kann, sich nicht ablenken zu lassen, wenn man den ganzen Tag am Laptop sitzen muss. Ich hatte zwischendurch eine Dokumentation auf YouTube angesehen (ich suchte nach einem Thema für meinen Ethik-Essay), an einer Online-Vorlesung auf alfaview teilgenommen (der letzten in diesem Semester) und immer wieder Abstecher zu Amazon oder Ebay unternommen. Natürlich wird man im Homeoffice auch

#### **In diesem Semester war ein höheres Level an Selbstdisziplin und Selbstorganisation gefordert**

von der Familie oder dem/der Partner\*in abgelenkt, oder lässt sich bereitwillig ablenken. Vor der Pandemie konnte man sich an der KH zum Lernen treffen und in eine der Lerninseln oder einen leeren Seminarraum setzen. Man war zum Lernen gekommen – und tat genau das: Es gab keine Ablenkungen und

man war dementsprechend konzentriert und produktiv.

In diesem „Corona-Semester“ war nun ein höheres Level an Selbstdisziplin und Selbstorganisation gefordert. Beispielweise war es nicht einfach, den Überblick über die Menge an Mails zu behalten, die mit Beginn des Semesters sprunghaft angestiegen war. Ich notierte mir alle in den Mails angekündigten Termine samt Raumnummer in alfaview sofort im Kalender. Das sparte viel Zeit und reduzierte die

Gefahr, dass mir einer dieser Termine durch die Lappen ging. Überhaupt war es eine gute Idee, die Materialien generell auszudrucken. Ich konnte bei der Bearbeitung handschriftliche Bemerkungen machen, die den anschließenden Schreibprozess erheblich erleichterten. Der einzige Nachteil waren die Druckkosten. Die Professor\*innen meisterten die Herausforderung, von jetzt auf gleich online-basiert lehren zu

generell auszudrucken. Ich konnte bei der Bearbeitung handschriftliche Bemerkungen machen, die den anschließenden Schreibprozess erheblich erleichterten. Der einzige Nachteil waren die Druckkosten. Die Professor\*innen meisterten die Herausforderung, von jetzt auf gleich online-basiert lehren zu



müssen, sehr individuell und gut. Dadurch, dass es kein einheitliches Format gab, war das Ganze auch für uns Studierende sehr abwechslungsreich. Die meisten Lehrenden entschieden sich für asynchrone Veranstaltungen. Das hatte besonders für Studierende, die nebenher Arbeiten mussten, behinderte oder kleine Kinder zu Hause hatten, ein großer Segen. Trotzdem fehlte der persönliche Austausch über die Inhalte, wie das vor der Pandemie während den Vorlesungen oder in den Pausen möglich war. Es gab zwar in den jeweiligen Veranstaltungen die Foren, die aber fast ausschließlich zur Kommunikation mit den Lehrenden verwendet wurden.

Was mit der Zeit beliebt wurde, waren virtuelle Treffen im alfaview-Café. Egal, ob Besprechung des Leistungsnachweises, die Gruppenleistung in „Ethischer Reflexion von Entscheidungsqualität“ oder einfach der freundschaftliche Austausch – dort war

### **Die Professor\*innen hatten immer ein offenes Ohr für Probleme und Schwierigkeiten und zeigten großes Entgegenkommen**

das unkompliziert und problemlos möglich. Sich wieder real treffen zu können – was möglich wurde, als die Beschränkungen nach und nach gelockert wurden – war trotzdem sehr schön und nicht zu vergleichen mit dem kontaktlosen Austausch am Bildschirm.

Ein weiteres Tool, das ich persönlich bei Gruppenarbeiten sehr zu schätzen gelernt habe, waren die Etherpads, in denen auf ILIAS mehrere Personen an einem Dokument arbeiten konnten.

Überhaupt stand das ganze Semester im Zeichen der Technik. Nicht nur, dass die Lehre ad hoc mit Semesterbeginn online angeboten werden musste, auch dass die Lehr- und Lernplattform ILIAS zeitgleich an der KH als neue Lernplattform eingeführt wurde, war eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Viele trauerten StudIP nach, besonders da ILIAS (noch) seine Tücken hatte. So konnte das von den Dozierenden online gestellte Material teilweise nicht geöffnet werden. Außerdem mussten die Lehrenden darauf achten, dass alle „Häkchen“ richtig gesetzt waren, ansonsten konnte es passieren, dass der Beitrag online gar nicht erst erschien. Bisher war ILIAS nur in einigen wenigen Veranstaltungen als Blended-Learning-Modul für Übungen und Tests verwendet worden. Mit diesem Semester wurde das Ganze nun auf ein neues Niveau gehoben und alle mussten sich erst einmal zurechtfinden.

Das wichtigste Instrument in diesem Semester für uns Studierende war ein funktionierender Lap-

top oder PC mit einem Mikrofon. Viele hatten zunächst kein Headset und mussten sich erst eines anschaffen, da es sonst bei Online-Vorlesungen zu Ton-Rückkopplungen kam. Die technische Ausstattung entschied mit darüber, ob die digitalen Angebote auch wahrgenommen werden konnten. Diese Abhängigkeit von der Technik, konnte durchaus zu Momenten der Verzweiflung führen.

Auch mehrtägige Netzausfälle machten besonders Studierenden auf dem Land zu schaffen. Einige vertonte Vorlesungen ließen sich nicht herunterladen und konnten nicht offline angehört werden.

Ein weiterer Punkt, der uns besonders zu Beginn des Semesters zu schaffen machte, war der „Workload“, also die Menge an Literatur und Material, das wir lesen und bearbeiten sollten. Wir Studierenden hatten den Eindruck, dass die Lehrenden nicht wirklich untereinander kommunizierten,

wer was wieviel und bis wann bearbeitet haben wollte. Viele fühlten sich von der schieren Menge überfordert, welche in

der vorgegebenen Zeit kaum zu bewältigen war. Natürlich war es auf Seiten der Dozierenden ebenso. Auch sie mussten erst einmal herausfinden, was möglich war und wie das Ganze bewerkstelligt werden konnte.

Ich möchte die Professor\*innen an dieser Stelle ausdrücklich dafür loben und mich bedanken, dass sie Anregungen, Beschwerden oder Bitten ernst genommen und schnell und unkompliziert reagiert haben. Sie hatten immer ein offenes Ohr für Probleme und Schwierigkeiten jeglicher Art und zeigten großes Entgegenkommen. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf das Arbeitspensum und die Leistungsnachweise. Konnte jemand beispielsweise aus familiären Gründen einen Abgabetermin nicht einhalten, wurde unkompliziert Aufschub gewährt.

Was viele Studierende im Nachhinein als sehr positiv ansehen ist, dass durch das vermehrte, intensive Lesen von Texten und der anschließenden schriftlichen Ausarbeitung der damit verknüpften Fragestellungen, ein vertiefteres Verständnis der behandelten Thematiken erworben wurde. Abschließend und zusammenfassend kann ich sagen, dass alle – Studierende und Dozierende – an der Herausforderung des „Corona-Semesters“ gewachsen sind. Wir blicken dem nächsten Semester gespannt entgegen.

---

Birgit Kroetz studiert an der KH Soziale Arbeit im 7. Semester.



## Teilhabe Digital

### Partizipatives Forschungsprojekt zur gesellschaftlichen Teilhabe von Personen mit intellektuellen Behinderungen

Im November 2019 startete das vierjährige Forschungsprojekt „Individuelle soziotechnische Arrangements für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit kognitiven Funktionsbeeinträchtigungen – InstAgT“. Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Unter dem barrierefreien Projekttitel „Teilhabe Digital“ haben sich die Katholische Hochschule Freiburg (Projektleitung Prof. Dr. Gregor Renner, Prof. Dr. Flo-

**Es geht um die partizipative Entwicklung neuer, kostengünstiger und individuell angepasster Unterstützungsangebote aus dem Bereich der Consumer-Technik**

rian Kiuppis), die Hochschule Furtwangen (Prof. Dr. Christophe Kunze) sowie die Hochschule Karlsruhe (Prof. Dr. Matthias Wölfel) mit dem Caritas Bundesverband Behindertenhilfe und Psychiatrie, dem

Caritasverband Freiburg-Stadt, der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach sowie dem Sankt Josefshaus Herten zu einem Verbund zusammengeschlossen, um den Einsatz moderner Technologien zu erforschen, der die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit intellektuellen Behinderungen steigern kann. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden vier Promotionsstellen für akademische Mitarbeiter\*innen an den drei Hochschulen geschaffen. An der Katholischen Hochschule laufen zwei dieser Promotionsverfahren.

Das Projekt zielt auf die *partizipative* Entwicklung neuer, kostengünstiger und individuell angepasster Unterstützungsangebote aus dem Bereich der Consumer-Technik (z. B. Navigation, Sprachassistenzsysteme, Tablets, Smartphones, vernetzte Objekte),

um deren Potentiale zur Förderung der Teilhabe nachhaltig zu entfalten. Durch die gemeinsame Erarbeitung geeigneter Strategien und praktisch-organisatorischer Lösungen sollen Menschen mit intellektuellen Behinderungen sowie ihre Zugehörigen dazu befähigt werden, sich diese Technologien anzueignen. Zugehörige sind Personen, die aus Sicht der Teilnehmenden relevante Bezugspersonen sind

## **Das Projekt liegt an der Schnittstelle zwischen herkömmlichen Angeboten der sogenannten Behindertenhilfe und der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen**

(Freund\*innen, Nachbar\*innen, Angehörige etc.). Das Projekt „Teilhabe Digital“ versteht sich als direkter Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) der Vereinten Nationen. Dabei wird besonders die aktuell schnell fortschreitende Entwicklung neuer Technologien betrachtet. Diese eröffnen einerseits große Chancen für den Abbau von gesellschaftlichen Barrieren und sorgen für mehr individuelle und gleichberechtigte Teilhabe an Bereichen des bürgerlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens. Andererseits gehören Menschen mit intellektuellen Behinderungen zu dem Personenkreis, der aus unterschiedlichen Gründen die ungünstigsten Voraussetzungen zur Nutzung von Chancen der Digitalisierung hat. Daher besteht ein hohes Risiko, dass diese Personengruppe durch die digitale Spaltung (digital divide) benachteiligt und abgehängt wird. Der Einsatz neuer Technologien bietet große Möglichkeiten für den Abbau von Barrieren im Hinblick auf eine volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft.

Damit ist das Projekt an der Schnittstelle zwischen herkömmlichen Angeboten der sogenannten Behindertenhilfe und der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen angesiedelt.

Die erste Phase des Projekts „Teilhabe Digital“ startete offiziell am 22.11.2019 mit einer Auftaktveranstaltung im Senatssaal der Katholischen Hochschule Freiburg. Nach dem Auftaktfachtag fanden in den verschiedenen Partnereinrichtungen mehrere Basisworkshops statt, in denen das Projekt den potentiellen Teilnehmenden vorgestellt wurde und einzelne Technologien beispielhaft getestet werden konnten. Am 13.07.2020 starteten die ersten Erhebungen zur Teilhabesituation der teilnehmenden Personen mit intellektuellen Behinderungen. Im nächsten Schritt werden Teilhabebarrrieren identifiziert und passende Lösungsansätze für den Einsatz von Consumer-Technik ermittelt.

In der zweiten Projektphase werden die Menschen mit Behinderungen und deren Zugehörige bei der Umsetzung individueller soziotechnischer Arrange-

ments zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe begleitet. Hierfür sind 30-50 Einzelfallstudien geplant. Hierbei werden gemeinsam geeignete technische Lösungen identifiziert, individuell angepasst und getestet.

In einer anschließenden Evaluationsphase (die, je nach Anwendungsfall, mehrere Wochen bis Monate dauern wird) sollen die Auswirkungen des Technikeinsatzes auf Teilhabemöglichkeiten mit qualitativen Methoden untersucht werden (Interviews und Beobachtungen). Dabei soll die unterstützende Begleitung durch das Projekt schrittweise reduziert werden. Anschließend sollen Effekte auf Teilhabemöglichkeiten, Akzeptanzfaktoren, Barrieren und förderliche Faktoren des Technikeinsatzes herausgearbeitet werden. Ziel der dritten Projektphase ist die Untersuchung von Veränderungsprozessen und geeigneten Maßnahmen auf institutioneller Ebene (z. B. Sensibilisierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Aufbau von Unterstützungs- und Beratungsangeboten), die nötig sind, um Inklusion mit Hilfe digitaler Technik nachhaltig in den Einrichtungen zu verankern.

Die vierte Projektphase hat schließlich Aktivitäten zur Vorbereitung eines nachhaltigen Wissenstransfers in die Breite zum Ziel. In Anknüpfung an die Erfahrungen und Vorstellungen der Teilnehmenden werden Handlungsempfehlungen und Praxisleitfäden entwickelt, die von anderen Akteur\*innen weiterverwendet werden können. Während der Erarbeitung wird die Praxistauglichkeit dieser Materialien sichergestellt.

Die Materialien sollen als Module auf einem interaktiven Portal zur Verfügung gestellt werden. Ergänzend soll ein Onlineforum bereitgestellt werden, in dem sich Menschen mit intellektuellen Behinderungen, Professionelle in der Behindertenhilfe und technische Akteure (z. B. aus der Maker-Community) vernetzen und so auch über das Projekt hinaus zur stetigen Entwicklung kostengünstiger und alltagstauglicher Lösungen beitragen können.

Weitere Informationen finden Sie auf der Projekt-Homepage [www.TeilhabeDigital.de](http://www.TeilhabeDigital.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**teilhabe  
digital**

Theresa Etges und Verena Wahl promovieren im Forschungsprojekt an der KH Freiburg. Prof. Dr. Gregor Renner und Prof. Dr. Florian Kiuppis sind Professoren für Heilpädagogik an der KH Freiburg.



## Pastoral 2030 und Pastoralberichte

### Zwei Forschungsprojekte zu Prozessen der Kirchenentwicklung

In der Diözese Rottenburg-Stuttgart fand seit 2015 unter dem Motto „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ (KiamO) ein durch die Diözesanleitung angestoßener Prozess der Kirchenentwicklung statt. Dokumentiert wurde dieser Prozess von jeder Seelsorgeeinheiten in Form eines „Abschlussberichtes zum Entwicklungsplan Pastoral“.

Beauftragt mit der Evaluation dieses Prozesses, unterzogen wir im Zeitraum von April 2019 bis Juli 2020 eben jene Berichte mit einem eigens hierfür entwickelten Instrument einer Dokumentenanalyse. Wir gingen der Frage nach, wie die Seelsorgeeinheiten im Bistum den KiamO-Prozess angenommen, umgesetzt und ausgestaltet haben. Insgesamt flossen Berichte aus 202 Seelsorgeeinheiten in die Analyse ein, das Materialkorpus umfasste ca. 4.000 Textseiten. Die gewonnenen Ergebnisse zeichnen ein differenziertes Bild vom Stand der pastoralen Entwicklung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Angesichts der eher bedrohlich wirkenden „Gesamt-

wetterlage“ (in) der katholischen Kirche (z. B. Rekordzahlen an Kirchaustritten, Vertrauens- und Legitimitätsentzug aufgrund von Finanzbetrug und Skandale sexueller Gewalt) sowie aktueller und schon jetzt absehbarer zukünftiger Entwicklungen (z. B. „Priestermangel“ und Mangel an hauptamtlichem Personal) erscheint ein „Blickwechsel“ (in) der Kirche nicht mehr als Option, sondern als dringliche Notwendigkeit. Die Leitung der Diözese Rottenburg-Stuttgart beauftragte die 273 Seelsorgeeinheiten in ihrem Bistum damit, sich zukunftsfähig aufzustellen und neben der „Kirche am Ort“ auch „Kirche an anderen Orten“ in den Blick zu nehmen und zu gestalten. Hinsichtlich seiner Inhalte und Zielsetzungen bot der KiamO-Prozess große Freiheiten und viel Gestaltungsfreiraum.

Auf der Prozess-Agenda der Seelsorgeeinheiten standen besonders häufig Fragen des Pastoralmanagements und der Verwaltung, die Entwicklung und Etablierung neuer (zielgruppenspezifischer)

Angebote und der Ausbau von Vernetzungen mit externen (religiösen und nicht-religiösen) Akteuren. Vielerorts wurde der Prozess zum Anlass genommen, einerseits – durch gemeinsame Angebote, Veranstaltungen und Vernetzung der Kirchengemeinden – untereinander als Seelsorgeeinheit „zusammenzuwachsen“ sowie andererseits das Profil der einzelnen Kirchengemeinden zu schärfen, um deren Eigenständigkeit und Besonderheit (trotz fortschreitender Assoziation) zu bewahren.

Die Umsetzung dieser Ziele gestaltete sich jedoch oftmals alles andere als einfach: Die Berichte verweisen wiederkehrend auf Problemstellungen, die den Pastoralentwicklungsprozess erschwerten, verlangsamten, lähmten oder sogar zum Erliegen brachten. Es handelte sich v. a. um Probleme der Adaptation (fehlende zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen, insbesondere durch die zurückgehende Zahl von Priestern, Haupt- und Ehrenamtlichen), um Probleme der sozialen Integration (schwindender Zusammenhalt und Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit in und zwischen den Gemeinden) sowie um Probleme hinsichtlich der Steuerung und bei Entscheidungsprozessen (Goal Attainment).

Wie strategisch und erfolgreich eine Seelsorgeeinheit den Prozess vorantrieb, hing in hohem Maße davon ab, welchem Dekanat sie angehörte. Die statistische Analyse verweist zudem auf einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen dem strategischen Vorgehen im Prozess und der Inanspruchnahme von (Prozess-/Fach-)Beratung.

*Flächendeckende* Stärken im Prozess zeigten sich in der Binnenorientierung, also bei der Ausrichtung an der „Ingroup“ der eigenen Gemeinde: Die Kirchengemeinden legen Wert auf Gemeinschaft, wollen Ort der Begegnung sein und Heimat bieten. Dabei richten sie sich nicht ausschließlich an die „aktive Kerngemeinde“, sondern adressieren durch Angebote mit einem gewissen Dienstleistungscharakter (vermehrt) auch Menschen außerhalb der Kirchengemeinden. Die Kirchengemeinden sind untereinander, aber auch mit externen Akteuren vernetzt. Durch KiamO wurden vielerorts neue Formen der Assoziation entwickelt, Kooperationen gestärkt und ausgebaut und auf diese Weise *Kirche am Ort* und *Kirche an anderen*, teilweise *neuen Orten gestaltet*. Neben diesen Befunden der Bewegung markieren die Ergebnisse auch deutliche Entwicklungsbedarfe: Diese werden neben den genannten Problemen insbesondere im Hinblick auf die Seelsorge an Einzelpersonen und eine (neue) Kultur des Ehrenamts gesehen. Das sind zwei Kernbereiche der pastoralen Arbeit, die – trotz höchster Aktualität und Relevanz für eine zukunftsfähige Kirche – nur wenig Aufmerksamkeit erfahren haben.

Seitens des Bischöflichen Ordinariats ist geplant, die Ergebnisse nicht nur in den am Prozess beteiligten Gremien auf Diözesanebene, sondern *flächendeckend* in der Diözese zu kommunizieren. Im Rahmen eines Zukunftsworkshops im Januar 2021 sollen auf Grundlage der Studienergebnisse mögliche weitere Wege für eine zukunftsfähige Pastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart erarbeitet werden.

### Forschungsprojekt „Pastoral 2030“

Pastoral 2030 ist Teil des Freiburger Gesamtprojekts „Kirchenentwicklung 2030“ und wurde bereits 2018 auf den Weg gebracht. Zu den Zielen gehören u. a. die Neugestaltung und Weiterentwicklung grundlegender Strukturen in der Erzdiözese Freiburg. Das IAF wurde mit der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer einmaligen Online-Umfrage von ca. 8000 haupt- und ehrenamtlich Tätigen beauftragt (Projektleitung: Prof. Dr. Dr. Michael N. Ebertz; Akademische Mitarbeiterin: Eva Bühler). Die Befragung hat zum Ziel, das Feld der Meinungen und Positionierungen auszuloten, um die Möglichkeiten und Grenzen einer wirksamen Kirchenerneuerung zu erkunden. Theoretische Grundlagen des Fragebogens sind, neben dem Arbeitsinstrument zum Projekt und Projektergebnissen, die Diözesanen Leitlinien des Erzbistums sowie pastoral- und organisationssoziologische Konzepte. In regelmäßigen Abständen wird der Fragebogen zusammen mit Fachverantwortlichen des Erzbischöflichen Ordinariats und des Seelsorgeamts in sogenannten Fragebogenkonferenzen besprochen und weiterentwickelt.

Im August ist bereits eine Pretest-Phase geplant, eine Testversion des Fragebogens wird von ausgesuchten Personen evaluiert werden. Aufgrund der Covid-19-Pandemie verschieben sich die konstituierenden Sitzungen der Pfarrgemeinderäte, weswegen die Umfrage erst im September starten kann. Die Laufzeit des Forschungsprojekts wurde entsprechend verlängert. Erste Ergebnisse werden im November erwartet, die vollständige Auswertung der Umfrage erfolgt bis Januar 2021. Zeitnah werden die Ergebnisse auch auf der Website des erzbischöflichen Projekts ([www.kirchenentwicklung2030.de](http://www.kirchenentwicklung2030.de)) hochgeladen, sodass sie allen Teilnehmenden und Interessierten zur Verfügung stehen.



**Eva Bühler** (Foto) ist Akademische Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Pastoral 2030“. **Janka Höld** war Akademische Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Pastoralberichte“. Beide Projekte werden von Prof. Dr. Dr. Michael N. Ebertz geleitet.



## Evaluieren in Zeiten von Corona

### Ein Rückblick auf das digitale Sommersemester 2020

Die Corona-Krise hat auch unsere Hochschule vor Herausforderungen gestellt, die es erforderlich machten, in kürzester Zeit Lösungen zu entwickeln, die Studieren, Lehren, Forschen und Arbeiten weiterhin ermöglichen. Dieser Beitrag möchte im Zusammenhang von Studium und Lehre transparent machen, welche Herausforderungen mit dem Thema Evaluation durch die Corona-Pandemie verbunden sind. Es wird exemplarisch illustriert, wie Evaluieren in Corona-Zeiten erfolgen kann. Dabei soll vor allem ein Einblick in die Arbeit und die Überlegungen des Hochschulinternen Qualitätsmanagements (HiQ) angeboten werden.

#### Ausgangssituation

Das Lehrangebot wurde im Sommersemester 2020 aufgrund der Corona-Pandemie in allen Studiengängen hauptsächlich durch E-Learning-Angebote realisiert. Die tiefgreifende Transformation von Präsenzlehre zu digitalen Lehrangeboten hatte zur Fol-

ge, dass auch die Evaluation anders angelegt werden musste. Ein grundlegendes Problem bestand darin, dass die bisher etablierten Befragungsinstrumente vorwiegend Präsenzzeiten voraussetzen und Lehrangebote primär von der Interaktion zwischen Studierenden und Lehrpersonen leben. Selbstverständlich gab es auch vor Corona E-Learning als einen wichtigen Bestandteil von Lehre, allerdings eher ergänzend (Blended Learning). Eine umfassende Realisierung von Lehre durch digitale Medien war nicht im Blick. Mit dieser notwendigen ad hoc Umstellung von Präsenzlehre zu digitaler Lehre wurde auch die Veränderung bzw. Anpassung der bislang eingesetzten Evaluationsinstrumente erforderlich.

Um den Blick für adäquate Befragungen zu schärfen, wurden bis dahin eingesetzte Instrumente bzgl. ihrer transformatorischen Tauglichkeit geprüft. Dabei wurde schnell klar, dass auch durch eine Anpassung von Formulierungen Spezifika von E-Learning-Angeboten nicht ausreichend und ge-

winnbringend erfasst werden können. Somit wurde diese „minimal-invasive“ Variante verworfen. Stattdessen wurde der Blick auf Gelingensbedingungen, unter denen das digitale Lehrangebot in allen Studiengängen für ein gesamtes Semester realisiert wurde, fokussiert. Es wurde deutlich, dass es einer eigenen Befragung bedarf, in deren Fokus förderliche Faktoren für eine gute Lehre unter Corona-Bedingungen stehen sollte, konkretisiert in den Fragen: „Wie wird die digitale Lehre konkret umgesetzt und wie werden E-Learning-Angebote wahrgenommen?“.

### **Evaluation von E-Learning-Angeboten**

Mit der Evaluation von E-Learning-Angeboten ist nach Reinmann et al. (2005) oftmals die problematische Tendenz verbunden, dass sich Qualitätsmanagement beim E-Learning dem Diktat der Effizienz unterwirft und damit allein der Frage widmet, wie mit möglichst geringen Ressourcen ein passables Ergebnis erzielt werden kann (ebd., S. 14).

### **Evaluationsziele**

Die Ziele von E-Learning-Angeboten in der Hochschullehre – und damit eingeschlossen die Erwartungen an die Lernumgebung – lassen sich nach Reinmann et al. (2005) in drei große Gruppen einteilen (ebd., S. 14f):

- **Ergebnisbezogene Ziele:** Die Studierenden sollen a) Strukturwissen zu Studieninhalten erwerben sowie b) Problemlösewissen als Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungskompetenz in unterschiedlichen Studienbereichen aufbauen
- **Prozessbezogene Ziele:** a) Die Studierenden sollen sich durch die Lernumgebung motiviert fühlen und gerne mit den Lerninhalten und Aufgaben auseinandersetzen. b) Die narrativen Elemente sollen Authentizität und Praxisrelevanz in das Lehr-Lerngeschehen bringen. c) Es soll nicht nur individuell, sondern auch kooperativ gelernt werden.
- **Produktbezogene Ziele:** Es wird erwartet, dass die Lernumgebung auf Akzeptanz und positive Einschätzung bei den Lernenden trifft im Hinblick auf a) Oberflächengestaltung (Startseite, Navigation, Ordnerstruktur etc.), b) (didaktische) Strukturgestaltung (Lehrtexte, Web-Ressourcen etc.) und c) Prozessgestaltung (Instruktionen, Betreuung, Feedback etc.).

Die Evaluation von E-Learning-Angeboten ist herausgefordert, diese umfassenden Ziele in adäquater Weise als steuerungsrelevante Variablen festzulegen und damit zusammenhängende Fragen zu entwi-

ckeln. Sie sollte sich dabei nicht darauf begrenzen zu erheben, ob mit möglichst geringen Ressourcen ein passables Ergebnis in Bezug auf die Vermittlung von Lernstoff erzielt werden kann (Reinmann et al., S. 14). Die Konzeption von E-Learning-Angeboten erfordert nach Wuttke et al. (2010) mehr als die bloße Vermittlung von Inhalten, die (ggf. multimedial aufbereitet) über Lernplattformen wie ILIAS zur Verfügung gestellt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Ermöglichung und Förderung der eigenständigen Erstellung von Artefakten (Texten, Unterrichtsmaterialien), der Kommunikation darüber (Rückmeldungen, Reflektionen, Beurteilungen) sowie dem Prozess der gemeinsamen, diskursiven Arbeit („Collaborative Learning“; ebd., S. 114). Dies bedeutet, dass sich gelungene E-Learning-Angebote an verschiedenen Aspekten und Ebenen festmachen lassen – damit sind sowohl das Potenzial als auch die Herausforderungen für E-Learning-Konzepte angedeutet.

### **Evaluationsinhalte**

Mit Bezug auf die aufgeführten Evaluationsziele stellte sich die Frage nach abzufragenden Inhalten, und damit zusammenhängend nach deren Detaillierungsgrad. Kreidl (2011) arbeitet in seiner Studie zur Akzeptanz von E-Learning-Angeboten Fragebereiche heraus, die Variablen und dazugehörige Fragestellungen beinhalten, die oben genannte Ziele messbar machen können (ebd., S. 104-108). Angesichts der kurzen Vorbereitungszeit wurde eine Auswahl an Variablen festgelegt, von der sich v. a. Hinweise auf unmittelbare Verbesserungspotenziale erwartet wurde. Die ausgearbeitete Struktur und die Inhalte stellen somit ein exploratives Moment dar, im Wissen, dass Befragungsinstrumente zukünftig und abhängig von den generierten Ergebnissen weiterentwickelt, angepasst und in bestehende Befragungsinstrumente integriert werden müssen.

### **Umsetzung**

Mit dem Fokus auf Gelingensbedingungen digitaler Lehre erfolgte eine intensive Überarbeitung, aber auch die Konzeption neuer, auf Corona bezogener Befragungen bzw. Befragungsteile. So wurde bspw. die Lehrveranstaltungsevaluation komplett überarbeitet und vom Senat verabschiedet, eine Kurzevaluation Digitale Lehre initiiert, eine Lehrenden- sowie Mitarbeitendenbefragung zum digitalen Sommersemester veranlasst und schließlich ein auf den Ergebnissen der Kurzevaluation Digitale Lehre basierender Fragenteil zu „Studieren unter Coro-

na-Bedingungen“ in die im Herbst angesetzte Studierendenzufriedenheitsbefragung (StudiZuf 2020) integriert. Diese tiefgreifenden Überarbeitungen sind aus Sicht des HiQ sinnvoll, da davon auszugehen ist, dass E-Learning zukünftig einen deutlich anderen Stellenwert für die Realisierung von Lehrangeboten einnehmen wird. Die Herausforderung liegt hier darin, zunächst beobachtend tätig zu werden und nicht in Aktionismus zu verfallen, wohl aber prognostisch vorbereitend tätig zu werden. Zusätzlich ist u.a. auch zu beachten, dass Entwürfe und Weiterentwicklungen von Evaluationen weiterhin mit der Evaluationsordnung unserer Hochschule vereinbar bleiben bzw. eventuelle Änderungsbedarfe rasch identifiziert und kommuniziert werden. Gerade der letztgenannte Anpassungsprozess darf angesichts der umfangreichen Umgestaltung von Befragungsinstrumenten nicht unterschätzt werden, wenn der Anspruch auf verlässliche und abgestimmte Evaluationen durch das HiQ weiterhin erfüllt werden soll.

### Umgang mit Befragungsergebnissen

Von hoher Bedeutung im Umgang mit Befragungsergebnissen ist aktuell deren zügige Bereitstellung, denn die Dynamik der Corona-Krise macht ein flexibles, zeitnahes Reagieren unausweichlich. Das HiQ nutzt die Ergebnisse aus der Kurzevaluation Digitale Lehre, um unmittelbar Verbesserungspotenziale zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen abzuleiten, aber auch langfristig an diese Ergebnisse anzuknüpfen und die gemachten Angaben im Detail aufzuschlüsseln. So wurde bspw. in der Kurzevaluation gefragt, wie sich Studierende mit dem aktuellen E-Learning-Angebot fühlen. Dabei gaben knapp 70% der Befragten an, mit dem aktuellen Angebot der digitalen Lehre (eher) überfordert zu sein. Das wirft die Frage auf, was zur Überforderung geführt hat und welche Unterstützungsangebote für Entlastung sorgen können. Um dieses Ergebnis konkretisieren und entsprechende Maßnahmen ableiten und initiieren zu können, wird darauf auch in der Studierendenzufriedenheitsbefragung 2020 eingegangen.

Außerdem ist ausschlaggebend, dass Evaluationsergebnisse transparent gehalten und zur Verfügung gestellt werden, das durch die doppelte Veröffentlichung von Ergebnissen einerseits auf ILIAS und auf der Homepage der KH andererseits realisiert wird. Zudem lädt das HiQ zum kollegialen Austausch in Form eines Lessons Learned ein. Die sich wiederum daraus ergebenden Ergebnisse sollen dann auch in angemessener Weise kommuniziert und transparent gemacht werden.

### Was haben wir gelernt?

Folgt man den Überlegungen von Stockmann (2006), haben Evaluationen die Funktionen der Erkenntnisgenerierung, der Kontrolle, der Entwicklung und der Legitimation. Wir haben aus den bisherigen Befragungen gelernt, dass E-Learning Studierende vor Herausforderungen stellt, die auch als Überforderung erlebt werden können. Zu den Faktoren, die das Gelingen von E-Learning fördern, gehören klar strukturierte Aufgaben. Und wir haben erkannt, dass die Potenziale des E-Learnings noch längst nicht ausgeschöpft sind. Perspektivisch wäre zu überlegen, Themen wie Nutzungsverhalten, Lernwegsreflexion und Kompetenzerwerb durch entsprechende Fragen stärker hervorzuheben. Außerdem scheint es lohnenswert zu überlegen, wie Evaluationen konzeptionell als fester Bestandteil in E-Learning-Angebote eingebunden werden könnten.

Aufgrund der nach wie vor dynamischen Lage ist davon auszugehen, dass E-Learning auch zukünftig eine prominente Stellung im Lehrbetrieb und Hochschulalltag einnehmen wird. Damit einhergehend ist eine veränderte Lehr- und Lernkultur zu erwarten, die sowohl neue Chancen als auch bislang unbekannte Herausforderungen birgt.

### Literatur

Kreidl, C. (2011): *Akzeptanz und Nutzung von E-Learning-Elementen an Hochschulen. Gründe für die Einführung und Kriterien der Anwendung von E-Learning.* Münster/New York/München/Berlin. Waxmann.

Reinmann, G./Vohle, F./Häuptle, E./Mansmann, V. (2005): *Entwicklung und Evaluation einer E-Learning-Umgebung zur Schulentwicklung.* In: *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung.* Jg. 23 Heft 1, S. 6-21.

Stockmann, R. (2006): *Evaluation in Deutschland.* In: Stockmann, R. (Hrsg.). *Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder.* Münster (u. a.). Waxmann, S. 15-45.

Wuttke, E./Wolf, K. D./Mindnich, A. (2010): *Möglichkeiten der Evaluation von E-Learning-Arrangements. Eine Analyse am Beispiel von EverLearn.* In: Holten, R./Nittel, D. (Hrsg.): *Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen - Forschung & Praxis.* Bielefeld. W. Bertelsmann Verlag, S.107-125.



**Tom Weidenfelder** ist Referent für Studienqualität und Mitarbeiter im hochschulinternen Qualitätsmanagement der KH Freiburg.



## Frisch gedruckt



Bernd Hillebrand:  
Kontakt und Präsenz. Grundhaltungen für pastorale Networker. Grünewald, 2020.

In allen deutschen Diözesen wurden in den letzten Jahren neue Pastoral-konzepte entwickelt, die auf die Veränderungen in Gesellschaft und Kirche reagieren. Dabei wurden notwendige Anforderungen an pastorales Personal fast nicht berücksichtigt.

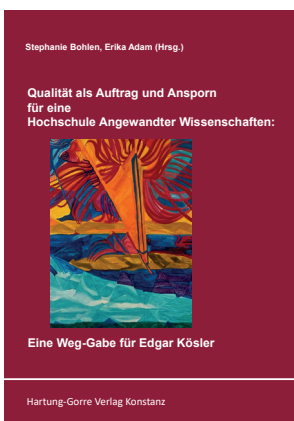
Bernd Hillebrand stellt nun mit den beiden Haltungen *Kontakt und Präsenz* die personalen Voraussetzungen dafür dar, dass Kirchenentwicklung und Pastoralkonzepte überhaupt erfolgreich sein können. Dazu bietet er in einem ersten Teil eine prägnante Zusammenfassung pastoraler Veränderungen und ihrer Auswirkungen auf pastorale Mitarbeiter\*innen. In einem zweiten theoretischen Teil kommt eine Gesamtschau von Professionstheorie, psychologischen Anforderungen und theologischen Ansätzen zum Ergebnis, dass *Kontakt und Präsenz* wesentliche Haltungen für die Bewältigung aktueller Transformationsprozesse darstellen.

In einem praktisch ausgerichteten Schlussteil entfaltet Hillebrand die beiden Haltungen, stellt dafür Kriterien auf und entwickelt Lernfelder, in denen diese eingeübt und angeeignet werden können.



Martin Becker, Cornelia Kricheldorf, Jürgen E. Schwab:  
Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit. 2. Auflage. Kohlhammer, 2020.

Unter den konkurrierenden Ansätzen und Konzepten der Sozialen Arbeit hat in letzter Zeit die „Handlungsfeldorientierung“ als ein integrierender Ansatz erheblich an Bedeutung gewonnen und bildet inzwischen an vielen Hochschulen ein zentrales Strukturierungsprinzip des Studiums. Kennzeichen der Handlungsfeldorientierung ist der systematische Bezug auf bestimmte Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, die in ihrem gesellschaftlichen und demografischen Wandel zu erfassen sind. Daraus abgeleitet werden dann der notwendige Handlungsbedarf und die darauf abgestimmten Aktionen und Interventionen der Sozialen Arbeit. Von hier aus werden die Studierenden an die Handlungskonzepte und Methoden der Sozialen Arbeit herangeführt. Charakteristisch für den handlungsfeldorientierten Ansatz, wie er in diesem Buch einleitend dargestellt wird, ist also neben der kritischen Wahrnehmung der Problemlagen im jeweiligen Handlungsfeld die strikte Anwendungsorientierung und damit der konsequente Theorie-Praxis-Transfer.



Stephanie Bohlen, Erika Adam (Hrsg.): Qualität als Auftrag und Ansporn für eine Hochschule Angewandter Wissenschaften: Eine Weg-Gabe für Edgar Köslers. Hartung-Gorre Verlag, 2020.

An der Katholischen Hochschule Freiburg ist die Implementierung eines Qualitätsmanagements, das die Qualitätsentwicklung in allen Kernprozessen der Hochschule gezielt fördert, verbunden mit dem Rektorat von Prof. Dr. Edgar Köslers, dem dieser Band gewidmet ist. Der Band vereinigt in seinem ersten Teil Reflexionen zum Begriff der Qualität und zu den Herausforderungen, mit denen Hochschulen, die sich auf die stetige Entwicklung ihrer Qualität verpflichtet haben, aktuell konfrontiert sind. Es schließen sich im zweiten Teil Aufsätze an, die die Antwort auf den Anspruch, der sich aus dem Willen zur Qualität ergibt, konkretisieren. Anhand unterschiedlicher Initiativen der KH Freiburg werden Konzepte, Ansätze und Möglichkeiten zur Qualitätsentwicklung in einer Hochschule dargestellt. Mit den Fragen zum Bezug der Katholizität zur Qualität der Hochschule thematisiert der dritte Teil einen konstitutiven Aspekt des Profils der KH Freiburg, ehe im vierten Teil des Bandes auch die kritischen Stimmen derer zur Sprache kommen, die die Relevanz eines Qualitätsmanagements in Frage stellen, in dem der Unterschied von Hochschulen zu anderen Organisationen nicht zum Ausgangspunkt des Denkens gemacht wird.



## Freiburg, what I expected and how it really turned out (plus achieving B1 in German)

When I arrived in Freiburg for the winter semester 2019/2020, I was one of three Bolivian students. We had these weird expectations as to how a semester in Germany was going to be like. To be honest, I had neither planned to be here for so long nor – thanks to a pandemic – having a whole semester exclusively via online courses (in German, yay!). But more about that later. To be completely honest, my first semester was not at all what I expected and if initially I am too harsh about culture or language, dear Germans, be patient with me. I swear, it's worth it.

Maybe it was because I expected life in a student dormitory in the so-called “land of beer” to be like it is depicted in US movies. I was a little (if not totally) shocked that in the first month living on the same floor with my Bolivian best friend in the MRH, we didn't manage to make any new friends on that floor, not even at a party.

You should never set the hype too high, neither base your ideas on stereotypes.

Academically speaking it was also a shock. My university in La Paz is quite small and in my previous semester there, we were 9 students in total. Now we are about 20 people in the current semester. So coming to a seminar with more than 100 students was quite a new experience. Not only because half of the class would not be in the room for the rest of the semester, but also because it was so super quiet all the time. Please don't get me wrong, it

was just irritating for me because in Bolivia half of the class time is an exchange of ideas between the lecturer and the students.

And as a non-native speaker without any experience with the German language, I would like to tell you that your language is quite complex and requires a lot of practice, but above all patience. But here's something I really appreciate about your culture: you love to help people learn and practice but also in general. I have the feeling that is the way to connect with.

With that, I began to get rid of expectations and no longer let myself be guided by false ideas about Germany and the Germans. I saw people and culture for what they really are: an opportunity. This also completely eliminated all of my “initial problems”. During the summer semester 2020, I was the only one who stayed in Germany and I was hoping being able to do so many things during the beginning of 2020 (travelling, meeting people, making more friends, learning German). Of course, no one was expecting a global pandemic or having classes exclusively through a computer screen. But the time of “*quarantine*” was the moment when I could finally connect with the people in my WG (now, for sure, I consider them my friends) and had the chance to embrace the German culture. Though I don't speak German, I do understand basically everything. I have learned so much about the way you speak, the food you eat and how your actions and reactions make you, well, German.

And after all this time I see how much I like it here, even if I still find some things odd or complex or different from my culture and language. I am thankful to all the teachers, students and my friends to teach, be willing to learn, and, most of all laugh with me.

Now that I've been here for nearly a year, I will start my third semester as an international student in the KH. Working at two universities at the same time is not easy, but it's totally worth it (yes, it is as crazy as it sounds). Now I know a new language (I only need the confidence to speak it), I have new friends, and a new place I can call home.

---

**Camila Aguilar Acha** studiert als Austauschstudentin im Studiengang Heilpädagogik. Sie kam im WS 2019/2020 im Rahmen der Hochschulpartnerschaft mit der La Salle-Universität im bolivianischen La Paz zum Studieren an die KH. Ihr gefiel es so gut, dass sie ihren Aufenthalt bereits um zwei weitere Semester verlängert hat.



## ***Studis International* – wer sind wir eigentlich?**

Einmal in der Woche findet in den Räumlichkeiten der Katholischen-Hochschul-Gemeinde (KHG) ein Treffen der *Studis International* statt: das Café International. Es ist ein Ort des Austauschs zwischen deutschen und ausländischen Studierenden der KH sowie „Incomings“, die an einem Austausch mit unserer Hochschule teilnehmen.

Bei belegten Brötchen und Kaffee besprechen wir geplante gemeinsame Aktivitäten: Wanderungen, Länderabende, Kochworkshops zu internationalen Gerichten, Museumsbesuche, Grillen oder Partys. Diese Angebote finden mindestens einmal im Monat statt und sind bunt und multi-kulturell, genau wie unsere Gruppe. Nach einer Zwangspause durch den Corona-Lockdown im Frühjahr konnten wir unsere Unternehmungen glücklicherweise wieder aufnehmen. Die unterschiedlichen Aufgaben zur Vorbereitung der Events übernehmen zahlreiche Kleingruppen.

Für die International Week 2018 organisierten wir, in Kooperation mit dem AStA, Freizeitangebote für die Studierenden. Besonders die „Straßenbahnparty“ in einer von der VAG gemieteten Straßenbahn erhielt viel positive Resonanz. Die Studierenden der KH tanzten gemeinsam mit Studierenden vieler Partneruniversitäten auf den Schienen durch ganz Freiburg. Es war schön zu sehen, dass auch Professor\*innen der verschiedenen Universitäten zu- stiegen und einen persönlichen Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden ermöglichten.

Seit dem Sommersemester 2019 unterstützen Rachel Lena Heyden, Kaia Szczepaniak und Aleksandra Rembecka das *Buddy-Programm*. Die drei Studentinnen sammeln Ideen und bauen ein Netzwerk für die „Incomings“ und deren Buddys auf. Der Buddy soll eine Person sein, die den „Incomings“ hilft, sich im Hochschulleben zurecht zu finden, die Stadt und die Umgebung zeigt und Hilfestellung leistet beim Ausfüllen von Formularen und der Beschaffung von Dokumenten. Das Programm beginnt mit einer Schulung zu Internationalen Kompetenzen. Dieses findet sowohl für die heimischen Studierenden als auch für Austauschstudierende statt. Frau Carime Solano, Psychologin und Heilpädagogin aus Chile, führte uns mit unterschiedlichen Aufgaben durch das spannende Thema. Während des Semesters gibt es individuelle Unterstützung sowie Gruppentreffen für alle.

Beide Angebote, *Studis International* und das *Buddy-Programm*, bieten den Studierenden einen Raum, um Wissen, Lerntipps und diverse Ideen miteinander zu teilen. Es entsteht ein internationaler Austausch über die Ideen und Erfahrungen in der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik. Durch die bunten Aktivitäten erhalten die internationalen Studierenden einen kleinen Einblick in die Kultur, die Gewohnheiten und die Sprache ihrer „Heimat auf Zeit“. *Studis International* und das *Buddy-Programm* bieten zudem in einem größeren Rahmen die wunderbare Chance, sich für Werte wie Respekt und Verständnis füreinander, Toleranz, Eigenverantwortung und Hilfsbereitschaft einzusetzen.

Alle Studierenden sind herzlich willkommen, sich an den beiden Programmen zu beteiligen! Wer dabei sein möchte, schreibt uns eine E-Mail an: [studis.international.kh@gmail.com](mailto:studis.international.kh@gmail.com) oder [buddy.khfreiburg@gmail.com](mailto:buddy.khfreiburg@gmail.com)

Wir freuen uns auf neue Teilnehmer\*innen!

---

**Aleksandra Rembecka** studiert Heilpädagogik im 7. Semester und engagiert sich bei Studis International. Sie ist Preisträgerin des DAAD-Preises 2019. Mit diesem Förderpreis werden ausländische Studierende mit besonderen akademischen Leistungen und bemerkenswertem gesellschaftlich-interkulturellem Engagement ausgezeichnet.



## Nachruf auf Professorin Katharina Megnet

Eine unserer ersten Begegnungen: Katharina lief durch die Gänge und trug Scheinwerfer, schwarze sowie bunte Tücher in die Aula, um ihr Seminar zu Schwarzem Theater vorzubereiten. Dabei schimpfte sie, sie könne die roten Tücher nicht finden. Als ich vorsichtig einwandte, sie habe doch schon andere bunte Tücher, entgegnete sie ganz empört, dass wenn die Studierenden die Technik lernen, sie diese auch *richtig* lernen müssen. Und dazu gehörte eben auch die ganze Farbpalette.

Katharina war eine faustische Natur. Sie war immer auf der Suche, immer in Bewegung, was man auch an ihrem Werdegang sieht. Nach dem Abitur nahm sie 1975 ein Musikstudium an der Universität Oldenburg auf und studierte Cello – das Instrument, mit dem sie schon im Alter von 16 Jahren an das Konservatorium in Oldenburg kam – aber auch Blockflöte und Klavier. Sie wählte dabei das Studium der Schulmusik mit Schwerpunkt Sonderpädagogik, und erwarb als Abschluss der Lehramtsausbildung die Lehrbefähigung für Sonderschulen für Lernbehinderte.

In den folgenden Jahren arbeitete sie weiter im Bereich der Musik. Sie war Lehrerin und Fachbereichs-

leiterin an Musikschulen im Landkreis Oldenburg und Hannover, lehrte Klavier und Blockflöte und war an einer Sonderschule und in einer Heimschule in Berlin tätig. Sie suchte in der Musik aber auch stets nach Neuem und wollte eingefahrene Grenzen verlassen. So war sie einige Jahre lang Mitglied des 1984 in Oldenburg gegründeten Ersten Improvisierenden Streichorchesters.

Ab 1981 studierte sie an der Hochschule der Künste Berlin Spiel- und Theaterpädagogik und legte die Staatsexamensprüfung zur Lehrbefähigung für das Fach Darstellendes Spiel ab.

Danach arbeitete sie im Theaterbereich unter anderem im Platypus Kindertheater Berlin als Schauspielerin und Musikerin. Sie war Mitautorin und Regisseurin verschiedener Theaterproduktionen und Musiktheater im Kinder- und Jugendbereich sowie Theaterpädagogin in einer Drogentherapieeinrichtung.

Sie publizierte außerdem zur szenischen Interpretation von Opern für die Schule, zum Beispiel die „Dreigroschenoper“ (in Zusammenarbeit mit R. Brinkmann, 1996). Ein weiteres Interesse von Katharina war die Fotografie. Sie fotografierte professionell, sodass ihre Fotos Verwendung bei der Illustration verschiedener Bände zu Theaterthemen fanden, z. B. „Sprechen auf der Bühne“ von Hans Ritter, das 1999 erschien.

Auch im Bereich der Bewegung suchte sie nach anderen, neuen Ausdrucks- und Arbeitsformen. Sie schloss eine Ausbildung zur Tanztherapeutin ab und tanzte jahrelang aktiv. Später im Jahr 2015 widmete sie sich der Malerei und dem Druck. Sie begann ein Studium der Kunst an der HkDM Freiburg, malte, erstellte Drucke und stellte sogar Bilder lokal aus.

Seit 1993 war Katharina Professorin für Musik-, Bewegungs- und Theaterpädagogik an der Katholischen Hochschule Freiburg. Zunächst im Fachbereich Sozialpädagogik, dann im neu entstandenen Fachbereich und späteren Studiengang Soziale Arbeit.

Ihr Lehrgebiet war vielfältig. Sie lehrte Musik, Kunst, Theater, Improtheater, Bewegung sowie Tanz in der sozialen und therapeutischen Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen. Außerdem lehrte sie in der Heilpädagogik, Maskenbau und Maskenspiel, Schwarzes Theater, Geschichtenerzählen und kreatives Schreiben. Auch im Fachbereich Pflege leitete sie Seminare an. Ferner führte sie Lehrforschungsprojekte durch, wie z. B. Inklusives Theater in der Heilpädagogik, und begleitete Praxisphasen und Praxissemester in SAB und HP.

In ihrer langjährigen Tätigkeit baute sie ein umfassendes Netzwerk zu Praxiseinrichtungen und verwandten Kultureinrichtungen auf und aus und führte mit Studierenden jahrelang eigenständige Theaterprojekte an Schulen durch. Im Rahmen dieses Netzwerks begleitete sie viele Praxisstellen wissenschaftlich, bot auf Tagungen Workshops an und begleitete u. a. den Weiterbildungslehrgang Inklusives Schauspiel der inklusiven Theatergruppe Schattenspringer in Freiburg.

Katharina Megnet hat schon in frühen Jahren an der KH die Leitung der Abteilung künstlerische Ansätze übernommen und jahrelang ein ausgewogenes und aktuelles Lehrangebot in den Künsten zusammengestellt.

Sie hat sich in der Leitung und Verwaltung engagiert, war ab 2001 Dekanin des Fachbereichs Sozialpädagogik und später Prodekanin des neu geschaffenen Fachbereichs Soziale Arbeit. Sie vertrat die Hochschule jahrelang beim Fachbereichstag Soziale Arbeit.

Ein Highlight war das Zusatzlehrprogramm Weiterbildung Spiel- und Theaterpädagogik, das Katharina aufgebaut hat, und in dem Studierende ein anerkanntes Zertifikat als Spiel- und Theaterpädagog\*innen erwerben konnten. Von 2003 bis 2013 führte sie fünf Weiterbildungen mit 10-15 Teilnehmenden durch, die zum Abschluss immer eine beeindruckende Theateraufführung an der Hochschule organisierten.

Ich habe Studierende nach ihren Erfahrungen gefragt. Sie beschrieben Katharina als sehr nahbar. Sie habe mit Studierenden einen Umgang auf Augenhöhe gepflegt, was intensive Lernräume eröffnet habe. Sie lernten von ihr, dem künstlerischen Prozess zu vertrauen, und dass Krisen dazugehören. Sie habe immer und überall unterstützt, war intensiv für sie da und habe sich zum Teil auch nach dem Abschluss deren Theaterproduktionen angeschaut. Sie konnte aber auch loslassen und sagen: „Jetzt guckt ihr mal selber, wie ihr da weiterkommt.“

Sie habe Spaß am Spiel vermittelt. Studierende konnten die Freiheit auf der Bühne nutzen und sich ausprobieren – was sie als absolute Meilensteine in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bezeichneten.

Katharina habe großes Vertrauen in jeden Einzelnen gelegt, die Stärken und mitgebrachten Fähigkeiten gefördert und den Grundstein dafür gelegt, dass die ehemaligen Studierenden heute als Fachkräfte auch ihren Klient\*innen dieses Vertrauen so weitergeben, sowohl individuell als auch in einer Gruppe. Sie habe gezeigt, wie Beteiligung und Mitbestimmung in Gruppen aussehen kann und wie ein bunter Haufen Individualisten ein gemeinsames Stück auf die Bühne bringen kann.

Erwähnt werden muss noch ihr Büro. Auf den ersten Blick ein riesiges Chaos, also hätte es eine Explosion gegeben: Stapel und Haufen. Dahinter verbarg sich aber eine wohldurchdachte Struktur und oft genug, wenn jemand etwas suchte, stand Katharina auf, zögerte kurz und fischte dann zielgerichtet aus einem der Stapel das gewünschte Dokument heraus.

Was für sie zentral war, war das Verhältnis des Künstlerischen und des Pädagogischen. Sie war der Meinung, die pädagogische Dimension des Künstlerischen bestehe nicht in irgendwelchen „Methö-dchen“ oder Übungen. Für sie entfaltete sich die pädagogische Kraft nur in der Eigenständigkeit des Künstlerischen. Das erklärte sie auch bei einem Vortrag im Mai 2019 an unserer Partnerhochschule in Marokko, wo sie ein theaterpädagogisches Projekt vorstellte. Ein Student sagte über sie, die Balance zwischen Kunst und Pädagogik habe sie perfekt beherrscht.

Und das ist auch ihr Vermächtnis: Dass es keine Über- oder Unterordnung zwischen Kunst und Pädagogik geben dürfe, dass nicht die Kunst angewandt werden müsse auf die Soziale Arbeit, sondern dass beide Elemente in ihrer Eigenständigkeit austariert werden müssen.

Nausikaa Schirilla

## Kurz gemeldet

KATHOLISCHE  
HOCHSCHULE FREIBURG

IWW – INSTITUT FÜR  
WISSENSCHAFTLICHE  
WEITERBILDUNG



### Neues Weiterbildungsinstitut

Mit der Verfassungsänderung vom 1. September 2020 wird das Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung, kurz IWW, an der KH Freiburg eingerichtet (vgl. § 29 der Verfassung). Bisher vom IAF mitgetragen, werden zukünftig alle Aktivitäten rund um Weiterbildungen im IWW koordiniert. Die Leitung des Instituts obliegt dem/der in der nächsten Senatsitzung zu wählenden Prorektor\*in für Weiterbildung. Standort des Instituts ist der Campus II in Freiburg-Betzenhausen. Das IAF erhält einen neuen Namen und heißt nun „Institut für Angewandte Forschung“. *Wiebke Goehner*

### Förderpreis für KH-Absolvent der Heilpädagogik

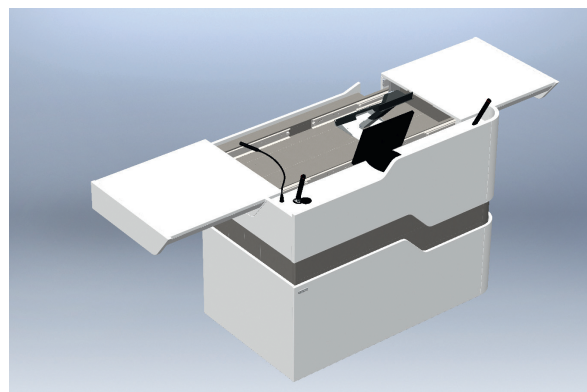
Ben Bubeck, Absolvent des Studiengangs Heilpädagogik der KH Freiburg, wurde der Förderpreis für herausragende Arbeiten der Heilpädagogik verliehen. Mit diesem Förderpreis zeichnet das Kuratorium des Internationalen Archivs für Heilpädagogik alle zwei Jahre zwei herausragende Abschlussarbeiten der Heilpädagogik aus. Die Preisverleihung fand am 4. September 2020 im Rahmen eines Fachvortrags auf Schloss Trebnitz statt. Ben Bubecks prämierte Arbeit zum Thema „Adi-eu Heilpädagogik? Theoretische Überlegungen zur



Funktionalität einer Profession“ wurde vom Bundesverband der Heilpädagogik (BHP) publiziert. Mit dieser theoretisch fundierten Forschung kann der Preisträger der praktischen Heilpädagogik zu einer überzeugenden Positionierung im Wettbewerb sozialer Dienstleister verhelfen und bietet einen eigenständigen Ansatz zur Profilierung der Heilpädagogik. *Thomas Schmidt*

### Technische Aufrüstung für das digitale Semester

Im Zuge ihrer Digitalisierungsstrategie hat die KH Freiburg stark in die technische Aufrüstung und Modernisierung der drei größten Hörsäle der Hochschule investiert (Aulas 1000-3000). Die Neuanschaffungen umfassen die neueste Generation von Beamern, Funk- und Handmikrofonen sowie multimedialer Dozierendenpults. Diese Teachpoints sind mit ausklappbaren Touch-Bildschirmen, Dokumentenkameras und integrierten Computer ausgestattet und ermöglichen eine vollständige Raumsteuerung inkl. Audioanlage, Beleuchtung und Lüftung, sowie Videoaufnahmen und direkte Liveübertragungen von Seminarsituationen in die Videoplattform Panopto. *Stefan Sorge*



### KH Freiburg zählt im CHE Ranking zu den besten Hochschulen für Soziale Arbeit

Im aktuellen CHE Hochschulranking 2020/21 erreicht die KH Freiburg mit dem B.A.-Studiengang Soziale Arbeit in sieben Kategorien Positionen in der Spitzengruppe. Die Hochschule gehört damit im deutschsprachigen Raum zu den besten Hochschulen für diesen Studiengang. Gleich in sieben Kategorien wird der KH Freiburg eine sehr hohe Studierendenzufriedenheit bescheinigt: In den Kategorien „Allgemeine Studiensituation“, „Lehrangebot“ und

„Studienorganisation“ belegt die Hochschule neben vier weiteren Bereichen Platzierungen im Spitzfeld. Bestwerte erzielt der Studiengang auch in den Kategorien „IT Infrastruktur“, „Praxisbezug“, „Angebote zur Berufsorientierung“ und „Unterstützung für Auslandsaufenthalte“. Das CHE Ranking ist mit rund 120.000 befragten Studierenden und mehr als 300 untersuchten Universitäten und Hochschulen der umfassendste und detaillierteste Hochschulvergleich im deutschsprachigen Raum. *Jürgen Schwab*

**CHE**  
Ranking

## KH-Absolventin Stefanie Engler wird promoviert

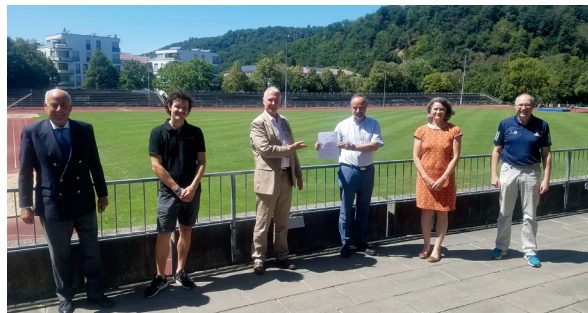
Als erste Promovendin im Kooperativen Promotionskolleg „Versorgungsforschung: Collaborative Care“ hat die KH-Absolventin Stefanie Engler erfolgreich ihre Dissertation verteidigt. Für Ihre Arbeit „Pflegerische Angehörige auf Distanz – Versorgungsstrukturen: Lücken, Bedarfe und Entwicklungsmöglichkeiten“ erhielt sie die Promotionsurkunde der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Sie wurde bei dieser Arbeit von Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf und Prof. Dr. med. Eva Maria Bitzer (PH Freiburg) begleitet. Dr. phil. Stefanie Engler studierte Soziale Arbeit an der KH Freiburg und war von 2010 - 2020 Akademische Mitarbeiterin an der Katholischen Hochschule Freiburg – davon 2 Jahre als Vertretung der Professur für „Soziale Gerontologie und Geragogik“ und seit 2015 in der Forschungs- und Praxisprojekten an den Schnittstellen von Sozialer Arbeit und Alter(n) mit.



## Kooperation mit dem Olympiastützpunkt erneuert

Zum dritten Mal wurde die Kooperationsvereinbarung „Leistungssport“ zwischen der KH Freiburg, dem Olympiastützpunkt Freiburg-Schwarzwald und dem Studierendenwerk Freiburg-Schwarzwald erneuert. Die Vereinbarung hat das Ziel, an der KH Freiburg Rahmenbedingungen zu schaffen, die Hochleistungssportler\*innen eine optimale Verbindung von Studium und Spitzensport ermöglichen.

Im Rahmen der rechtlichen und organisatorischen Möglichkeiten erhalten Studierende aufgrund ihrer sportlichen Leistungen eine gesonderte Zulassung zum Studium und sie können Studienleistungen nach einem individuellen Plan im Sinne eines Teilzeitstudiums ablegen. Seit der ersten Vereinbarung im Jahr 2007 wurden in diesem Format insgesamt zehn Sportler\*innen aus verschiedensten Sportarten an der KH betreut. Die KH zeigt durch ihr Engagement, dass sie zum einen sehr verlässlich den Leistungssport unterstützt und zum anderen ihre gesellschaftliche Verantwortung in der Förderung Hochbegabter wahrnimmt. *Wiebke Goehner*



## Wussten Sie eigentlich, dass...

... auf dem Dach von Campus II Solar- und Photovoltaikanlagen installiert sind? Bereits seit 1998 werden der Strom- und Wärmebedarf des Hauptgebäudes und des Studierendenwohnheims teilweise darüber abgedeckt.

... Aktivitäten von Studierenden, die über die regulären Lehrveranstaltungen hinausgehen und auf Forschung und Lehre ausgerichtet sind (z.B. Workshops, Praxisprojekte, Forschungsvorhaben) vom Hochschulfonds der KH finanziell gefördert werden können? Ansprechpartner für Auskünfte und Beratung ist Thomas Burkert. [hochschulfonds@kh-freiburg.de](mailto:hochschulfonds@kh-freiburg.de)

... die Katholische Hochschule seit diesem Sommer nicht nur bei Facebook, sondern auch bei Instagram aktiv ist? Folgen Sie uns!  
[www.instagram.com/KHFreiburg](http://www.instagram.com/KHFreiburg)

## Neue Gesichter an der Katholischen Hochschule



**Katja Braun**

Mitarbeiterin hochschulinternes Qualitätsmanagement

Meinen Arbeitseintritt Mitte März hatte ich mir anders vorgestellt. Nachdem ich zunächst meinen Bachelor in Gesundheitsmanagement und direkt im Anschluss meinen Master in Dienstleistungsentwicklung im Sozial- und Gesundheitswesen an der Katholischen Hochschule absolviert hatte, war ich hoch motiviert, diese nun aus der neuen Perspektive der Mitarbeiterin im Qualitätsmanagement kennenzulernen. Doch dann kam Corona und ich ging nach nur einem Tag ins Homeoffice. Ich hoffe sehr, dass ich Sie bald wieder in meinem Büro (Raum 3402) begrüßen kann. Sei es, weil Sie Fragen haben zu den von mir durchgeführten Evaluationen, wie z. B. Lehrveranstaltungs- oder Modulevaluationen. Oder auch, weil Sie mich einfach nur im Hochschulteam begrüßen möchten. Neben meinem Studium war und bin ich (teilweise bis heute) in verschiedenen Bereichen tätig: in meinem Erstberuf als Physiotherapeutin leite ich *Trittsicher-Kurse* für ältere Mitmenschen an, als pädagogische Betreuerin begleite ich das Landesjugendorchester BW, als Erlebnispädagogin begleite ich Schulklassen und als Host im Grünhof konnte ich innovative Arbeiten hautnah erleben. Ich freue mich nun auf diesen neuen Abschnitt, eine spannende Zeit und eine wertvolle Zusammenarbeit mit Ihnen allen!



**Christiane Werner**

Akademische Mitarbeiterin am IAF

Seit dem 1. April arbeite ich als Akademische Mitarbeiterin am IAF im Forschungsprojekt „Evaluation von Richtlinien katholischer Gemeinden anderer Muttersprache“.

Studiert habe ich Ethnologie, Interdisziplinäre Anthropologie und Theologie an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg sowie an Universitäten in London und Uppsala. Nach einigen Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der theologischen Fakultät der Universität Uppsala sehe ich mit großer Vorfreude dem warmen Freiburger Sommer entgegen und dem Wiedersehen vertrauter und dem Kennenlernen neuer wissenschaftlicher Räume.

Nebenher promoviere ich zum Thema Zweifel und Religiosität in Schweden und Deutschland. Daher verbringe ich momentan die meiste Zeit mit Lesen und Schreiben. Akademische Auszeiten nutze ich gerne zum Wandern im Schwarzwald und am Kaiserstuhl und für Treffen mit Freunden zum Kochen, geselligem Beisammensein und Musik machen.

Ich freue mich sehr auf die neuen Aufgaben an der Katholischen Hochschule, neue Begegnungen und eine gute Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen und Forschungsteilnehmer\*innen.



**Prof.in Dr. Martina Kaack**

Professorin für Heilpädagogik

Seit März 2020 bin ich Professorin im Studiengang Heilpädagogik/Inclusive Education an der KH Freiburg.

In den vergangenen Jahren habe ich mich schwerpunktmäßig mit inklusiven und exklusiven Prozessen im Kontext von Behinderung befasst. Zum einen im Rahmen meiner Tätigkeit als Dipl.-Heilpädagogin und Qualitätskoordinatorin in (integrations-/inklusions-)pädagogischen Arbeitsfeldern, zum anderen wissenschaftlich, primär orientiert an der soziologischen Systemtheorie. Ihren Ausgangspunkt nahm diese Auseinandersetzung in meiner Tätigkeit als Erzieherin und Heilpädagogin in Schleswig-Holstein. Nach Abschluss meines Studiums zur Dipl.-Heilpädagogin an der Hochschule Hannover war ich Doktorandin an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt und Lehrbeauftragte an der Hochschule Hannover in der Abteilung Heilpädagogik-Inklusive Bildung und Begleitung sowie an der Fachhochschule Kiel im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit. Nachdem ich promoviert wurde, übernahm ich für zwei Semester die Vertretung der Professur „Heilpädagogik“ an der Hochschule in Hannover.

Nun freue ich mich auf die Möglichkeiten, die mir mein neues Arbeitsfeld in Freiburg bietet und ich bin sehr gespannt auf die Fragen, die mir hier begegnen.





**Prof.in Dr. Eva-Maria Klinkisch**  
Professorin für Allgemeine Pädagogik und Allgemeine Didaktik

Zum SoSe 2020 wurde ich als Professorin für Allgemeine Pädagogik und Allgemeine Didaktik an die Katholische Hochschule Freiburg berufen.

Nach einer Ausbildung im Finanzdienstleistungssektor (BA Karlsruhe) und anschließender Berufstätigkeit habe ich an der Universität Hohenheim Wirtschaftspädagogik studiert. Im Anschluss konnte ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am dortigen Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung sowie am Institut für Wirtschaftspädagogik vielfältige Erfahrungen in Forschung, Lehre und akademischer Selbstverwaltung sammeln. 2014 wurde ich zur Dr. rer. soc. in Soziologie promoviert. 2016 folgte ein Aufenthalt in Tansania im Rahmen eines Freiwilligendienstes/Bildungsprojektes. Danach war ich mehrere Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit bei einer Ordensgemeinschaft (Vinzentinerinnen von Untermarchtal) tätig, was mich immer wieder nach Tansania und Äthiopien führte. Zudem war ich Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten und der DHBW Stuttgart sowie im Rahmen einer Elternzeitvertretung wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Tübingen am Institut für Erziehungswissenschaft.

Ich freue mich sehr, hier an der Katholischen Hochschule gemeinsam Themen und Projekte weiterzuentwickeln und auszubauen.



**Victoria Mehringer**  
Dozentin für Heilpädagogik

Seit dem 1. März 2020 bin ich als Dozentin für Heilpädagogik an der Katholischen Hochschule tätig. Ich habe sowohl mein Bachelorstudium (Heilpädagogik) als auch mein Masterstudium (Klinische Heilpädagogik) hier absolviert und freue mich nun, die Katholische Hochschule als Dozentin kennenzulernen.

Bisher habe ich als Heilpädagogin in der Psychiatrie Baselland und beim Kinderfördernetz P.R.I.S.M.A. vor allem mit Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung und einer psychischen Störung bzw. Verhaltensauffälligkeiten gearbeitet.

Nun freue ich mich, meine unterschiedlichen praktischen Erfahrungen, mein theoretisches Wissen und mein wissenschaftliches Interesse zu verknüpfen. Mein Forschungsinteresse gilt Menschen bzw. Familien mit Migrationshintergrund und einem Kind mit Behinderung. Gerade bereite ich meine Dissertation zu diesem Thema vor.

In meiner Freizeit mache ich Sport, lese viel und spiele Klarinette.

Ich freue mich auf neue Aufgaben, den Austausch mit Studierenden und eine gelingende, wertvolle Zusammenarbeit mit meinen Kolleg\*innen.



**Kai Schafhausen**  
Stellvertretender Leiter  
Bewerbungsbüro & Prüfungsamt,  
Studienberatung

„Alles neu macht der Mai“ – so auch für mich: als stellvertretender Leiter der Abteilung Bewerbungsbüro und Prüfungsamt sowie Studienberater an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Zuvor engagierte ich mich lange Zeit an zwei privaten Hochschulen in Freiburg in der Studienberatung, Konzeption, Studiengangorganisation, Öffentlichkeitsarbeit und im Marketing sowie in der Betreuung von Studierenden und Dozierenden. Zuletzt war ich am IHK-Bildungszentrum Südlicher Oberrhein als stellvertretender Bereichsleiter der Weiterbildung und als Lehrgangleiter im kaufmännischen Bereich zuständig.

Nach dem Abitur habe ich zunächst eine Ausbildung zum Industriekaufmann und anschließend ein Studium der Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing an der Hochschule Würzburg absolviert.

Doch was mache ich, wenn ich nicht bei der Arbeit bin? Am liebsten bin ich zu Fuß in den Bergen unterwegs, gerne in Italien. Außerdem spiele ich Badminton und habe großen Spaß am Kochen und Backen – vor allem, wenn's gelingt! Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben hier an der Katholischen Hochschule und auf die Kolleg\*innen. Und natürlich auch auf die vielen Studierenden, die ich bisher aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen noch gar nicht kennenlernen durfte. Aber das ändert sich hoffentlich bald!

## **Geschlechtersensible Sprache**

Es ist Ihnen beim Lesen vielleicht schon aufgefallen: In diesem Hochschulmagazin und in allen Bereichen der Katholischen Hochschule wird seit dem 01.03.2020 das sogenannte Gender\*Sternchen verwendet. Die Katholische Hochschule Freiburg hat sich dazu entschieden, mit dieser Schreibweise ein Zeichen zu setzen, dass wir unterschiedliche Geschlechter und die Vielfalt anerkennen.

# Impressum

## **Herausgeber**

Rektorat der Katholischen Hochschule Freiburg  
V.i.S.d.P.: Prof.in Dr. Stephanie Bohlen  
Katholische Hochschule Freiburg  
Karlstraße 63  
79104 Freiburg

## **Redaktion**

Astrid Spüler  
E-Mail: kommunikation@kh-freiburg.de

## **Satz**

Daniela Schwiese, Schwarz auf Weiß, Freiburg

## **Lektorat und Korrektorat**

Annika Schowalter und Sabrina Weber

## **Autor\*innen dieser Ausgabe**

Camila Aguilar Acha, Prof.in Dr. Stephanie Bohlen, Eva Bühler, Prof. Dr. Dr. Ebertz, Theresa Etges, Janka Höld, Prof.in Dr. Anne Kellner, Prof. Dr. Edgar Kössler, Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorf, Birgit Kroetz, Aleksandra Rembecka, Solveig Roscher, Melina Schablowsky, Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla, Verena Wahl, Tom Weidenfelder, Lilly Wilczek

## **Druck und Litho**

Schwarz auf Weiß, Freiburg

## **Bildnachweise**

Florian Bilger Fotodesign (Titelblatt, Vorwort, Seite 10, 18, 22), Colourbox (16, 26) Hans-Peter Fischer (7), <https://geschicktgen-dern.de/sorge-um-lesbarkeit-katja-berlin/torten-der-wahrheit-katja-berlin-22112018-2/> (17), Hartung-Gorre-Verlag (9), KH Freiburg (4, 12, 38, 39), Kricheldorf (14), Megnet (34), Jan Otto (20), Pexels (24, 28), Annika Schowalter (32), Studis International (33), Internationales Archiv für Heilpädagogik (36), Engler (37), Willrett (37)

Campus Intern erscheint mit zwei Ausgaben pro Jahr  
Gesamtauflage: 1.000 Exemplare

Eine Online-Ausgabe ist unter [www.kh-freiburg.de](http://www.kh-freiburg.de) einsehbar.

Mitarbeitende erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leser\*innen bieten wir derzeit ein kostenfreies Abo nach Hause. Wenn Sie die campusintern abonnieren möchten, senden Sie uns bitte eine Nachricht an [kommunikation@kh-freiburg.de](mailto:kommunikation@kh-freiburg.de)

Auch nicht ausgezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Ansicht der Redaktion wieder.

## **In eigener Sache**

Die Redaktion der campus intern freut sich stets über Kritik, Anregungen und Beiträge aus allen Bereichen der Hochschule. Schreiben Sie uns: [kommunikation@kh-freiburg.de](mailto:kommunikation@kh-freiburg.de)







**WELTOFFENE  
HOCHSCHULEN  
GEGEN FREMDEN-  
FEINDLICHKEIT**



**Katholische Hochschule Freiburg gGmbH**  
Hochschulkommunikation  
Karlstraße 63 | 79104 Freiburg | kommunikation@kh-freiburg.de

[www.kh-freiburg.de](http://www.kh-freiburg.de)